



Mit der Industrie in die Zukunft

Ein Portrait des Industriestandorts NRW in Daten, Zahlen und Positionen



„Wir müssen uns wieder bewusst werden, dass Arbeit, Ausbildung und Wohlstand ganz wesentlich durch industrielle Leistung bestimmt sind. Deshalb ist es wichtig, dass wir der Industrie Wertschätzung entgegenbringen und ihre Belange sowie ihre Forderungen an den Standort Nordrhein-Westfalen berücksichtigen.“

Gerd Pieper, Stadtparfümerie Gerhard Pieper GmbH, Herne,
Präsident der IHK im mittleren Ruhrgebiet zu Bochum, Präsident der Vereinigung der IHKs in NRW

Die Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen haben gemeinsam eine Industrieinitiative gestartet. Diese soll dazu dienen, der Politik, der Gesellschaft und der Wirtschaft in Nordrhein-Westfalen den Stellenwert der Industrie als Basis für den Wohlstand näher zu bringen. Mit der vorliegenden Broschüre beabsichtigen die Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen, dazu einen ersten Beitrag zu leisten, indem sie Daten, Fakten und Positionen zum Thema Industrie am Standort Nordrhein-Westfalen präsentieren.

Vorwort

Mit dem Titel „Mit der Industrie in die Zukunft“ haben wir das vorliegende Portrait des Industriestandorts Nordrhein-Westfalen ganz bewusst betitelt. Denn einerseits sind im bevölkerungsreichen Bundesland hochmoderne, innovative und international wettbewerbsfähige Industrieunternehmen ansässig, andererseits wurde und wird deren Bedeutung über den Weg von der Dienstleistungs- in die Wissensgesellschaft in Politik und Öffentlichkeit immer weniger Rechnung getragen. Dieser Fehleinschätzung will das vorliegende Portrait in Daten, Zahlen und Positionen begegnen, mit dem Ziel, die Industrie wieder als das zu sehen, was sie ist: Fortschrittmotor, Konjunkturstütze und Impulsgeber für NRW. Kurzum: Nordrhein-Westfalen braucht seine Industrie, heute ebenso wie morgen, und sollte sich daher auch zu ihr bekennen!

Rückblick: Rauchende Schloten, Umweltverschmutzung, auf dem Rückzug befindlich, nicht zukunfts-fähig – diese und andere Bilder galten in den vergangenen Jahren als Synonyme für Industrie. Unterstrichen wurde dies durch die abnehmende quantitativ-statistische Rolle der Industrie bei Wertschöpfung und Beschäftigung. Was lag näher, als einseitig und verstärkt auf Dienstleistungen und Informations- und Kommunikationstechnologie zu setzen?

Dieser Gedanke aber greift zu kurz. Die Industrie schafft zahlreiche Arbeitsplätze im unternehmensnahen Dienstleistungsbereich. Das Konstruktionsbüro oder die EDV-Dienstleister beispielsweise bieten der Industrie Leistungen an. Diese sind für die Produktion industrieller Güter zwingend notwendig. In zahlreichen Fällen werden solche Dienstleistungen aus Industriebetrieben ausge-

lagert. Die Statistik weist dies als Verlust von Industriearbeitsplätzen aus. Tatsächlich hat aber nur ein Strukturwandel in der Arbeitsteilung zwischen Industrie und Dienstleistung stattgefunden. Das produzierende Gewerbe also gibt die Initialzündung, damit Wertschöpfung auch in anderen Bereichen überhaupt erst entstehen kann.

Vor diesem Hintergrund setzen sich die Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen für die Wahrnehmung eines neuen, positiven und modernen Image der Industrie ein und für eine höhere Wertschätzung in Politik und Gesellschaft. Dazu ist es notwendig, die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen in Nordrhein-Westfalen zu verbessern. Es muss nicht nur attraktiv für bereits ansässige Unternehmen sein, hier zu produzieren, sondern auch für (*internationale*) Investoren und industrielle Existenzgründer. Hier gibt es noch viel zu tun für Politik, Verwaltung und IHKs – wie das vorliegende Portrait zeigt.

Düsseldorf, im Dezember 2008

Inhaltsverzeichnis



5	Das Wichtigste in Kürze
6	IHK-Positionen für den Industriestandort NRW
15	1. Die Industrie in NRW
23	2. Industriestandort NRW: Wie es ist und was zu tun ist
34	3. Was die IHKs in NRW für die Industrie tun
37	Anhang
39	Impressum

Das Wichtigste in Kürze

$$\log(x)\log^2(x+1) - x\log^2(x+1) + x\log(x)\log^2(x+1) + 2\left\{-\frac{1}{2}\log^2(x+1) + (x+1)\log(x)\right\}$$

$$\left\{-\frac{x^3}{27} + \frac{5x^2}{36} + \frac{1}{18}(2x^2 - 3x + 6)\log(x+1)\right\}x - \frac{11}{18}x - \frac{1}{6}\log^2(x+1) + \frac{11}{18}\log(x+1)$$

$$\frac{x^3}{27} - \frac{1}{4}(2\log(x) - 1)\log(x+1)x^2 - \frac{13}{72}x^2 - (\log(x) - 1)\log(x+1)x + \frac{49}{36}x - \frac{1}{2}$$

<p>Die Industrie ist die Basis für die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes NRW. Ohne industrielle Produktion wird es hier auf absehbare Zeit weder ausreichend Wachstum noch Beschäftigung ge-</p>	<p>ben. NRW braucht „seine“ Industrie daher auch in Zukunft: Als Arbeitgeber, Impuls- und Auftraggeber für den Dienstleistungssektor sowie als Innovationstreiber und Konjunkturträger.</p>	<p>Industrie in NRW</p>
<p>Die Industrie in NRW hat sich lange schon von ihrer einstigen großbetrieblichen Monostruktur gelöst und präsentiert sich nun in einem vielfältigen Branchenmix. Heute ist Nordrhein-Westfalen ein Standort für moderne und innovative Unternehmen, die vielfach mittelständisch geprägt sind. Viele dieser Unternehmen sind heute auf den Weltmärkten mit ihren Produkten und Dienstleistungen gefragt.</p>	<p>Aktuell lässt sich von einer Renaissance der Industrie sprechen, sowohl, was die Zahl der Beschäftigten als auch die Zahl der Unternehmen betrifft. Dies werten die IHKS in NRW als Zeichen dafür, dass die Industrieunternehmen Boden gut machen konnten und aus einer Konsolidierungsphase gestärkt hervorgegangen sind.</p>	<p>Branchenmix</p>
<p>Die Industrie ist ein Garant dafür, dass NRW auch ein Standort für Forschung und Entwicklung (FuE) ist. Ihr Anteil an den gesamten FuE-Ausgaben in NRW ist erheblich höher als die staatlichen Ausgaben für Forschungseinrichtungen, Hochschulen und Förderprogramme.</p>	<p>Die Industrie hat ferner einen erheblichen Einfluss darauf, dass NRW ein moderner Standort für unternehmensnahe Dienstleister ist. Diese erhalten in beträchtlichem Umfang Aufträge aus der Industrie und sorgen so für Wachstum und Beschäftigung. Umgekehrt stärken sie mit ihren innovativen Dienstleistungen die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie.</p>	<p>Standort für Forschung und Entwicklung</p>
<p>In ganz NRW stellt das produzierende Gewerbe einen Großteil der Arbeitsplätze. Die in der Industrie erzielten Umsätze sind beeindruckend, vor allem mit Blick auf die Exportquoten. Die Internationalisierung der nordrhein-westfälischen Industrie ist demzufolge weit fortgeschritten.</p>	<p>Alle NRW-Regionen weisen einen hohen Besatz an wettbewerbsfähigen Industrieunternehmen auf. Keine der Regionen ist heute noch durch großbetriebliche Monostrukturen gekennzeichnet. Im Gegenteil: Familienunternehmen und Konzerne arbeiten in Wertschöpfungsketten gemeinsam an technologisch hochwertigen Produkten – manchmal in Nischen, manchmal als bekannte Weltmarktführer und manchmal auch als „Hidden Champions“.</p>	<p>Internationalisierung</p>

IHK-Positionen für den Industriestandort NRW

Image/Akzeptanz	Industrie braucht Akzeptanz der Bevölkerung, Anerkennung ihrer Existenz und höhere Wertschätzung in Politik und Wirtschaft.
Industrie-/ Gewerbeflächen	Bedeutende Projekte im Landesentwicklungsplan und im Regionalplan sichern. Naturschutzräume maßvoll ausweisen und Ersatzflächen für die Industrie vorsehen. Wohnbebauung nicht an Industrie- und Gewerbeflächen heranrücken.
Fachkräfte	Interesse an Technik und Naturwissenschaften bereits in der Grundschule wecken. In den weiterführenden Schulen MINT-Fächer (<i>Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik</i>) stärken. Beratung und Betreuung an Hochschulen verbessern. Durchlässigkeit der beruflichen Bildung zum Studium steigern.
Umwelt	Umweltpolitik mit Augenmaß betreiben, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Industrie nicht zu gefährden. Wasserentnahmeentgeltgesetz zügig abschaffen. Geeignete Instrumente zur Minderung der Feinstaubbelastung zunächst erproben.
Verkehr/ Infrastruktur	Verkehrsinfrastruktur ausbauen, erhalten und kontinuierlich instand setzen. Freiwerdende Rundfunkfrequenzen für Breitbandversorgung nutzen.



Wirtschaftlichkeit, Versorgungssicherheit und Umweltschutz als gleichrangige Ziele verfolgen.
Wettbewerb weiter ausbauen.
Rahmenbedingungen für Drittanbieter verbessern.
CO₂-Handel wirtschaftsfreundlich gestalten.

Energie

Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft intensivieren.
Hochschulen mit angemessenen Finanzmitteln ausstatten und ihnen den Zugriff auf Gebäude und deren Management ermöglichen.
Exzellenzinitiative auch für Hochschullehre starten.

**Hochschule
und Forschung**

Regionale Begabungen unterstützen.
Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft fördern.
Benchmarking von Innovationsförderinstrumenten aus EU-Nachbarstaaten.

**Regionale
Begabungen**

Haushalt konsolidieren, um Spielraum für Investitionen zu schaffen.
Steuern und Abgaben auf wettbewerbsfähiges Niveau senken.

**Steuern
und Abgaben**

EU-Richtlinien nicht „übererfüllen“, sondern nur im Maßstab 1:1 umsetzen.

Europa

Bereits erkannte bürokratische „Irrtümer“ zügig korrigieren.
Bürokratieabbau weiter im Dialog vorantreiben.

Bürokratie

1

Die Industrie in NRW – Zahlen, Daten, Fakten

Industrie in NRW ist wichtiger Arbeitgeber

Zur nordrhein-westfälischen Industrie¹ gehören rund 17.000 Unternehmen² mit ca. 1,42 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten³. Damit finden in NRW rund 25 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Arbeit in der Industrie.⁴ Rund 23 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Industriearbeitsplätze in Deutschland stellt die NRW-Industrie.⁵

Kennzeichnend für die nordrhein-westfälische Industrie ist – neben einer beträchtlichen Zahl international tätiger Konzerne – ihre kleine bis mittelgroße Struktur. So sind in 96 Prozent der nordrhein-westfälischen Industrieunternehmen weniger als 500 Personen beschäftigt⁶. Bei diesen kleinen bis mittelgroßen Unternehmen

(*KMU*) handelt es sich häufig um Familienunternehmen mit starker regionaler Verwurzelung und hohem gesellschaftlichen Engagement.

Wegen ihrer überwiegend kleinen bis mittelgroßen Betriebsgröße sind die 17.000 nordrhein-westfälischen Industriebetriebe mit einem Anteil von etwa 25 Prozent an der Bruttowertschöpfung⁷ des Landes äußerst wertschöpfungsstark, obwohl sie nur 2,2 Prozent aller Unternehmen⁸ in NRW stellen. Damit ist der Anteil der nordrhein-westfälischen Industrie an der Bruttowertschöpfung sogar um einen Prozentpunkt höher als derjenige der bundesdeutschen Industrie insgesamt (*knapp 24 Prozent*).⁹

Der Industriebegriff der IHKs in NRW

Ein Industrieunternehmen befasst sich mit der Herstellung, Gewinnung oder Veredelung materieller Güter. Für diese Prozesse setzt es mechanisierte, maschinelle und automatische Betriebsmittel ein. Selbstverständlich erfordert das auch den Einsatz von Dienstleistungen – von der Beschaffung der Ressourcen bis hin zum Verkauf der Produkte. Die benötigten Dienstleistungen werden entweder im Industriebetrieb selbst erstellt oder durch Zukauf erworben.

In der Statistik zeigt sich die Industrie in großen Teilen der Energie- und Wasserversorgung, dem Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden, dem Verarbeitenden Gewerbe, dem Bau-

hauptgewerbe und vereinzelt sogar im Bereich der Dienstleistungen. Obwohl ein Unternehmen materielle Güter herstellt, gewinnt oder veredelt, wird es statistisch den Dienstleistungen zugerechnet, wenn der wirtschaftliche Schwerpunkt dienstleistenden Charakter aufweist.

Mittlerweile gibt es in NRW Unternehmen, die im Zuge der Globalisierung ihre Herstellung, Gewinnung oder Veredelung materieller Güter in das Ausland verlagert haben. Am heimischen Standort betreiben sie nicht selten nur noch die Steuerung der gesamten Wertschöpfungskette. Auch sie gehören zur Industrie.

Global Player, Familienunternehmen und Hidden Champions

64 der Top 500 der Deutschen Unternehmen sind Industrieunternehmen aus NRW. Auch bei den familiengeführten Industrieunternehmen ist NRW

spitze: Über 80 der 500 umsatzstärksten Familienunternehmen in Deutschland sind Industrieunternehmen mit Hauptsitz in NRW.¹⁰

Die umsatzstärksten Industrieunternehmen mit Sitz in NRW

(entnommen aus der Liste „Die Top 500 der Deutschen Unternehmen“)

1 Eon AG	22 Gea Group AG	43 Vorwerk & Co
2 Thyssen-Krupp AG	23 Thyssen-Krupp Elevator AG	44 Vaillant GmbH
3 RWE AG	24 Remondis AG & Co	45 Wincor Nixdorf AG
4 Deutsche BP AG	25 DSK Deutsche Steinkohle AG	46 Hüttenwerke Krupp Mannesmann GmbH
5 Bayer AG	26 Rheinmetall AG	47 Schmitz Cargobull AG
6 RWE Energy AG	27 Hella KGaA Hueck & Co.	48 Schüco International KG
7 Eon Ruhrgas AG	28 Cognis Deutschland GmbH & Co. KG	49 Deutz AG
8 RAG Aktiengesellschaft	29 Basell Polyolefine GmbH	50 Haribo GmbH & Co KG
9 Hochtief AG	30 Humana Milchunion Unternehmensgruppe	51 MAN Ferrostaal AG
10 Ford-Werke GmbH	31 SMS Group	52 Krüger GmbH & Co KG
11 Thyssen-Krupp Technologies AG	32 Steag GmbH	53 Westfleisch eG
12 Henkel KGaA	33 Rhenus AG & Co KG	54 3M Deutschland GmbH
13 Degussa GmbH	34 Hydro Aluminium Deutschland GmbH	55 Gildemeister AG
14 Thyssen-Krupp Steel AG	35 Miele & Cie. KG	56 PHW-Gruppe
15 Dr. August Oetker KG	36 Werhahn KG	57 Xella International GmbH
16 Johnson Controls GmbH Automotive Experience	37 Toshiba Europe GmbH	58 Air Liquide Deutschland GmbH
17 Lanxess AG	38 Claas KGaA	59 Kautex Textron GmbH & Co KG
18 Thyssen-Krupp Stainless AG	39 Toyota Deutschland Gruppe	60 Melitta Unternehmensgruppe Bentz KG
19 Benteler AG	40 Otto Fuchs Metallwerke KG	61 Ecolab GmbH & Co oHG
20 RWE Westfalen-Weser-Ems AG	41 Pfeifer & Langen	62 Westfalen AG
21 Strabag AG	42 Ineos Phenol GmbH & Co. KG	63 Citroën Deutschland AG
		64 Leopold Kostal GmbH & Co KG

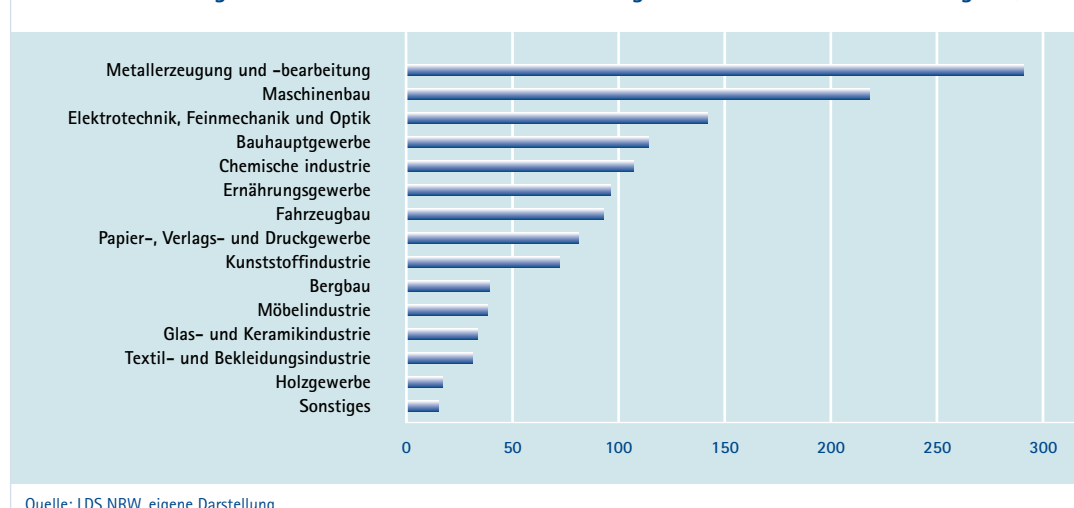
Quelle: Welt Online (<http://top500.de>), eigene Darstellung

NRW-Industrie: Vielfältiger Branchenmix

Kennzeichnend für die Industrie in NRW ist der vielfältige Branchenmix. Umsatzstärkster Wirtschaftszweig ist die Metallindustrie, gefolgt von

der Chemischen Industrie und dem Maschinenbau. Diese drei Branchen allein geben rund 600.000 Menschen Arbeit in NRW.

Anzahl der Beschäftigten im Jahr 2007 in Betrieben mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten | in Tsd.



Quelle: LDS NRW, eigene Darstellung

Industriebetriebe haben wieder Beschäftigung aufgebaut

Erstmals seit 1999 hat das Verarbeitende Gewerbe 2007 gegenüber dem Vorjahr per Saldo wieder zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen¹¹. Dieser Trend hat sich 2008 trotz der Turbulenzen an den internationalen Finanzmärkten auch fortgesetzt. Diese Entwicklung steht in deutlichem Gegensatz zu den Jahren 1999 bis 2006, die von erheblichen Verlusten industrieller Arbeitsplätze geprägt waren¹².

Deutlich verbessert hat sich ebenfalls das industrielle Gründungsgeschehen. Seit 2004 sind wieder mehr Unternehmensneugründungen als Schließungen zu verzeichnen. Per Saldo hat die Zahl der Industrieunternehmen damit wieder zugenommen¹³.

Gleiches gilt für die Schaffung von Ausbildungsplätzen. Die Industrie bietet hochwertige Ausbildungsberufe und eröffnet jungen Menschen attraktive berufliche Perspektiven.

Den Großteil der neu entstandenen Industriearbeitsplätze kennzeichnen hochqualifizierte Tätigkeiten. Während Industriearbeitsplätze früher häufig ein vergleichsweise geringes Anforderungsprofil aufwiesen, müssen die heute Beschäftigten hochqualifiziert sein. Dies ist eine Folge der kapitalintensiver gewordenen Produktion und des „Outsourcings“ auch einfacher Dienstleistungstätigkeiten.

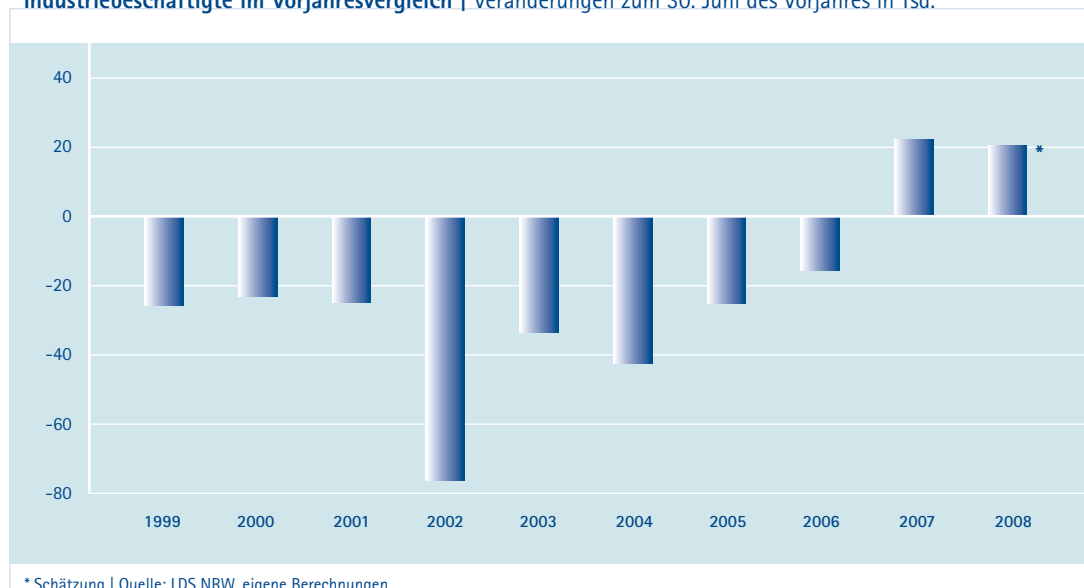
Immer seltener kann die Industrie – obwohl die Unternehmen immer noch ungelernete Arbeiter beschäftigen – Geringqualifizierten einen Arbeitsplatz bieten. Benötigt werden dagegen dringend Facharbeiter und Hochschulabsolventen. Und dies gilt nicht nur für Zeiten der Hochkonjunktur, sondern auch für Zeiten geringeren wirtschaftlichen Wachstums. Denn auch in diesen Phasen kann die Industrie ihren Fachkräftebedarf kaum decken.



„In unserem Unternehmen bilden wir Jahr für Jahr Jugendliche aus. Dadurch können wir stets einen Teil unseres Fachkräftebedarfs decken.“

Harald Rutenbeck, Wilhelm Rutenbeck GmbH & Co. KG, Schalksmühle,
Präsident der Südwestfälischen IHK zu Hagen

Industriebeschäftigte im Vorjahresvergleich | Veränderungen zum 30. Juni des Vorjahres in Tsd.



Industrie verzeichnet reale Umsatzsteigerungen

Von 1995 bis 2007 steigerte das Verarbeitende Gewerbe in NRW seinen Umsatz um knapp 100 Milliarden Euro. Das entspricht einer jährlichen Wachstumsrate von rund 2,5 Prozent.¹⁴

Bei den genannten Umsatzsteigerungen handelt es sich zugleich um reale Umsatzgewinne, wie der Vergleich mit der Entwicklung des Erzeugerpreis-

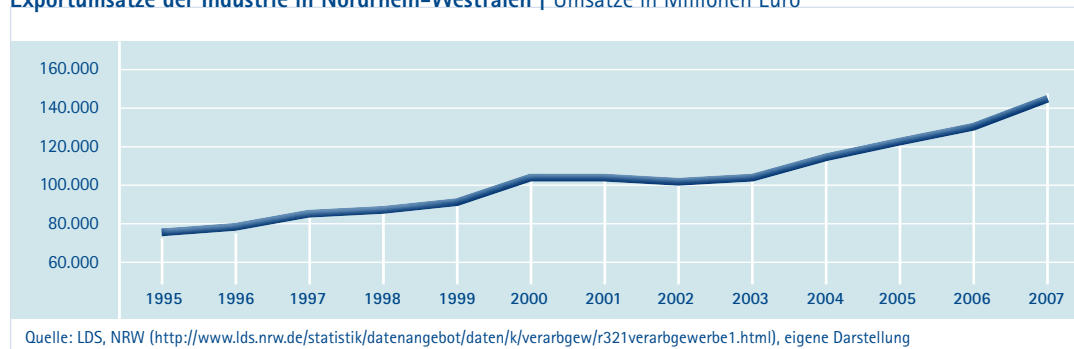
indexes im selben Zeitraum zeigt.¹⁵ Die industriellen Erzeugerpreise sind von 1995 bis 2007 durchschnittlich um ein Prozent pro Jahr gestiegen. Damit bleiben die jährlichen Wachstumsraten der Erzeugerpreise deutlich hinter denen des Umsatzes (2,5 Prozent) zurück, so dass – preisbereinigt – die Umsatzsteigerungen in der Industrie noch deutlicher ausgefallen sind¹⁶.

Industriexporte: Basis für Wachstum

Die industrielle Exportleistung ist seit Jahren die wichtigste Konjunkturstütze in Deutschland und in NRW, auch wenn in nächster Zeit nicht mit weiter steigenden Exportumsätzen gerechnet werden kann. In der vergangenen konjunkturellen Schwächephase war es ausschließlich das Auslandsgeschäft, von dem noch Wachstumsimpulse ausgingen. Nur so konnten Arbeitsplätze auch im Inland gesichert werden. Dessen ungeachtet bleibt das Inlandsgeschäft wichtig für die Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung.

So ist beispielsweise die günstige wirtschaftliche Entwicklung der vergangenen Jahre in erheblichem Maße auf die heimische Investitionsgüternachfrage, also die Nachfrage nach Industrieprodukten, zurückzuführen. Die Wirkung hätte noch nachhaltiger sein können, wenn auch der private Konsum mehr zulegen hätte. Aktuell habe, laut Angaben des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW, das Verarbeitende Gewerbe mehr als jeder andere Wirtschaftszweig zum Wachstum in NRW beigetragen.

Exportumsätze der Industrie in Nordrhein-Westfalen | Umsätze in Millionen Euro



Forschung & Entwicklung ohne Industrie nicht denkbar

Die Industrie beteiligt sich in erheblichem Maße an den Forschungsaufwendungen in NRW. Fast zwei Drittel aller Forschungsausgaben werden von Industrieunternehmen erbracht. Von den insgesamt rund 6,5 Milliarden Euro, die die nordrhein-westfälische

Wirtschaft im Jahr 2005 für FuE aufgewendet hat, kommen allein 5,6 Milliarden oder rund 88 Prozent aus dem Verarbeitenden Gewerbe¹⁷. Lediglich 0,7 Milliarden steuern die Wirtschaftszweige Baugewerbe, Handel und Dienstleistungen bei. >>

Anteile des Staats, der Hochschulen und der Wirtschaft an den FuE-Aufwendungen in NRW im Jahr 2005

61 %	24 %	15 %
Wirtschaftssektor	Hochschulen	Staat

Quelle: Innovationsbericht 2007 – Indikatorenbericht, eigene Berechnungen

>> Forschung & Entwicklung ohne Industrie nicht denkbar

Damit ist die Industrie die tragende Säule von FuE in Nordrhein-Westfalen, auch wenn sie wiederum auf zumeist staatlich organisierte Grundlagenforschung angewiesen ist. Ohne die Industrie kann NRW das Lissabon-Ziel (*Steigerung der FuE-Ausgaben am Bruttoinlandsprodukt auf drei Prozent*) nicht erreichen: Das Land kommt derzeit auf eine Quote von lediglich 1,8 Prozent¹⁸. 1,1 Prozent

davon trägt die Industrie, weitere 0,7 Prozent entfallen auf außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Hochschulen¹⁹. Dies bedeutet im Umkehrschluss: Ohne die Industrie müssten die außeruniversitären Forschungseinrichtungen und die Hochschulen ihre FuE-Ausgaben mehr als vervierfachen, um das Lissabon-Ziel zu erreichen.



„Die Unternehmen der chemischen Industrie investieren von Jahr zu Jahr 5,5 Prozent des Umsatzes in Forschung und Entwicklung. Nur so sind sie in der Lage, kundenorientierte Innovationen einzuführen und wettbewerbsfähig zu bleiben.“

Prof. Dr. Ulrich Lehner, Henkel AG & Co. KGaA, Düsseldorf
Präsident der IHK Düsseldorf

Industrieller Vorleistungsverbund: Ein wichtiger Wirtschaftsfaktor

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Industrie ist wesentlich höher, als es die Wertschöpfungsanteile des Verarbeitenden oder Produzierenden Gewerbes vermuten lassen. Denn die in der amtlichen Statistik ausgewiesene Bruttowertschöpfung einzelner Wirtschaftszweige bildet den so genannten Vorleistungsverbund nicht ab.

Unter dem Vorleistungsverbund versteht man alle von der Industrie zugekauften Vorleistungen wie „outgesourcte“ Produktionsschritte oder Dienstleistungen, etwa Engineering, Logistik oder Marketing. Diese vom Dienstleistungssektor bezogenen Vorleistungen müssen ebenfalls dem Produktionswert des Industriesektors hinzugerechnet werden.

Der Vorleistungsverbund bezeichnet also jenen Teil industrieller Wertschöpfung, der aus der Zusammenarbeit von Industrie und Dienstleistung entsteht.

Der Wertschöpfungsanteil des Vorleistungsverbunds wird vom Institut der Deutschen Wirtschaft auf bundesweit etwa 7,6 Prozent der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung geschätzt. Überträgt man diesen Wert auf NRW, so liegt die Bruttowertschöpfung des Industriesektors inklusive des Vorleistungsverbunds bei rund 31 Prozent. Anders ausgedrückt: Die um den Vorleistungsverbund erweiterte Industrie steuert in NRW jeden dritten Euro zur Bruttowertschöpfung bei.

Industrie- und Dienstleistungsproduktion finden in räumlicher Nähe statt

Industrielle Produktion und produktbezogene Dienstleistungen finden meist in räumlicher Nähe zueinander statt. Das gilt etwa für Transport- oder Wartungsdienstleistungen, die sich häufig am gleichen Standort wie die Industrieunternehmen²⁰ niederlassen. Bestätigt wird dies auch durch eine Umfrage der IHK-Organisation aus dem Jahr 2002. Danach beauftragen Industrieunternehmen in der

Regel Dienstleister aus ihrer näheren Umgebung. Diese Symbiose zeigt sich auch bei der Verlagerung von Industriebetrieben. Dienstleister folgten teilweise der sich verlagernden Industrie an andere Standorte. Wenn Nordrhein-Westfalen also auch künftig auf produktbezogene Dienstleister als Wachstumsträger setzen will, kann es auf „seine“ Industrieunternehmen nicht ohne weiteres verzichten.

Industrie: Wichtige Basis für Entwicklung des Dienstleistungssektors

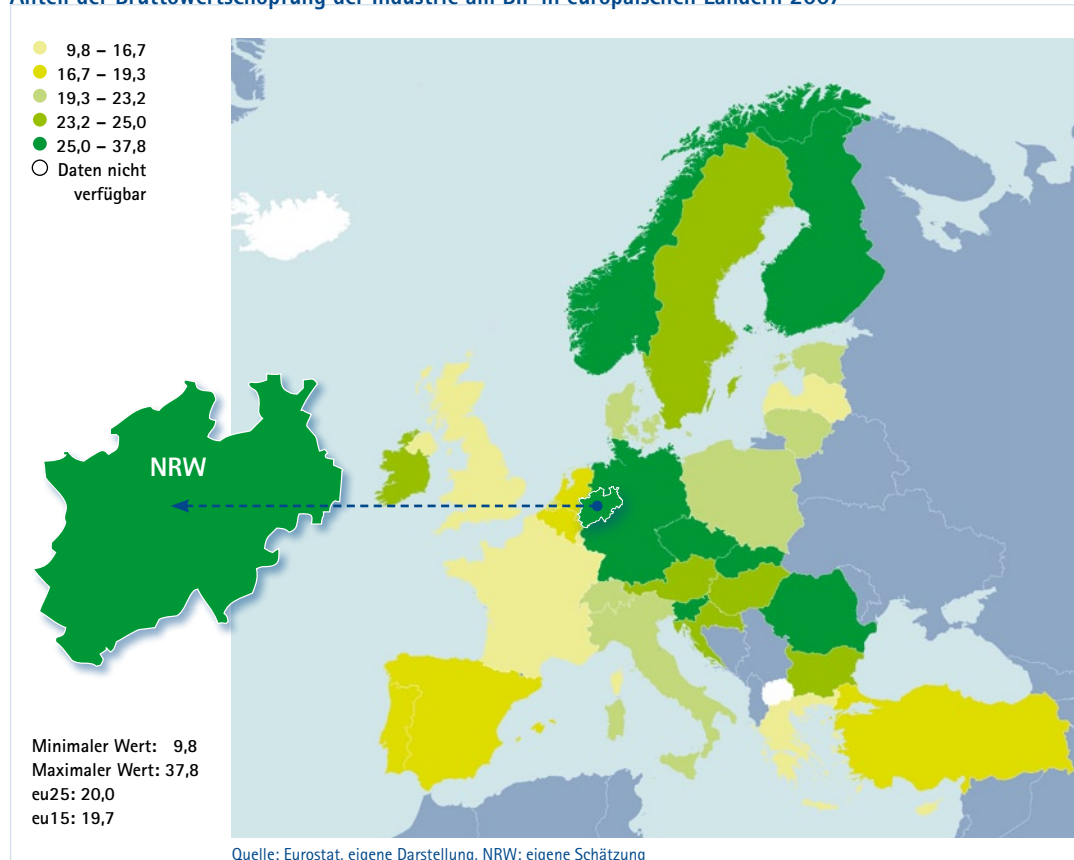
Auch Nordrhein-Westfalen hat sich – wie alle hoch entwickelten Volkswirtschaften – in den letzten Jahrzehnten zu einer Dienstleistungsgesellschaft gewandelt. Dieser Prozess der „Tertiärisierung“ beschreibt die langfristige Verschiebung von Wertschöpfungs- und Beschäftigungsanteilen vom Produktions- in den Dienstleistungssektor.

Aktuell entfallen gut 70 Prozent der Bruttowertschöpfung in NRW auf den Dienstleistungssektor und nur ein knappes Viertel auf die Industrie.²¹ Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Beschäftigungsstruktur. Während rund 25 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Nordrhein-Westfalen in der Industrie beschäftigt sind, stehen knapp 3,8 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte oder rund 67 Prozent im Dienstleistungssektor in Lohn und Brot.²²

Auf die Verschiebung der Wertschöpfungsanteile hat die Industrie jedoch einen erheblichen Einfluss, wie die Entwicklung der unternehmensnahen Dienstleister zeigt. Dieser Wirtschaftszweig²³ konnte in NRW seinen Bruttowertschöpfungsanteil von 23,4 Prozent (1991) auf 29 Prozent (2005) steigern. Dies entspricht einem nominalen Wachstum von knapp 50 Milliarden Euro oder 63 Prozent.

Für unternehmensnahe Dienstleister ist die Industrie der wichtigste Auftraggeber²⁴. Nach Schätzungen des Instituts für Konjunktur- und Strukturforschung an der Universität Bremen ist die Industrie der Wachstumsmotor für die unternehmensnahen Dienstleister²⁵. >>

Anteil der Bruttowertschöpfung der Industrie am BIP in europäischen Ländern 2007



>> Industrie: Wichtige Basis für Entwicklung des Dienstleistungssektors



„Outsourcing war und ist ein Thema. Durch die Zusammenarbeit mit professionellen Dienstleistungsunternehmen können wir heute Leistungen extrem günstiger, schneller und kundenorientierter beziehen als es früher in Eigenregie möglich war. Das erhöht unsere Wettbewerbsfähigkeit.“

Ralf Kersting, Olsberg Hermann Everken GmbH, Olsberg,
Präsident der IHK Arnsberg, Hellweg-Sauerland

Industrieunternehmen lagern Wertschöpfungsteile – seien es Dienstleistungen oder auch Fertigungsteile – aus, vor allem dann, wenn andere diese günstiger und/oder schneller anbieten können. In der Folge realisieren Industrieunternehmen so genannte Effizienzgewinne, die sich – neben anderen Faktoren – in den realen Umsatzsteigerungen des Verarbeitenden Gewerbes niederschlagen. Outsourcing hatte insbesondere in den 1990er Jahren zu einem enormen Wachstum bei den unternehmensnahen Dienstleistern²⁶ geführt – bei gleichzeitigem Rückgang von Wert-

schöpfung und Beschäftigung in der Industrie. In zunehmendem Maße betätigt sich die Industrie nicht mehr nur als Auftraggeber für Dienstleister, sondern nimmt inzwischen Dienstleistungsaufgaben (*wieder*) selbst wahr, vor allem dann, wenn es sich um Produkt begleitende Dienstleistungen im Rahmen von Systemlösungen handelt. Bei drei von fünf im Jahr 2002 befragten Industrieunternehmen lag der Anteil Produkt begleitender Dienstleistungen bei zehn Prozent. Jedes dritte Unternehmen verzeichnete seinerzeit jedoch bereits Anteile zwischen zehn und 30 Prozent.²⁷



„Unser Unternehmen ist auf schlüsselfertiges Bauen spezialisiert. Dazu gehört es, den Kunden rund um die industrielle Bauleistung von der Erstberatung bis hin zum Gebäudemanagement ein vollständiges Dienstleistungsangebot zu unterbreiten.“

Dirk Grünewald, Heinrich Grünewald GmbH & Co KG Bauunternehmung, Oberhausen,
Präsident der IHK für Essen, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen zu Essen

Industrie produziert umwelt- und ressourcenschonend

Nach Angaben des Statistischen Bundesamts belastet die deutsche Wirtschaft die Umwelt heute in geringerem Maße als noch im Jahr 1995. So hat z.B. der Ausstoß von Schwefeldioxid im Zeitraum zwischen 1995 und 2005 um 66 Prozent abgenommen. Es fällt weniger Abwasser an, und die Ressource Wasser wird in geringerem Ausmaß genutzt. Gleichzeitig ist das Bruttoinlandsprodukt um 14 Prozent gewachsen und dennoch ist der Verbrauch von Primärenergie nahezu unverändert.

Wie effizient die deutsche Wirtschaft mit den Energieressourcen umgeht, zeigt auch folgender internationaler Vergleich des Instituts der Deut-

schen Wirtschaft: So brauchte Deutschland im Jahr 2005 nur 98 Kilogramm Öleinheiten, um 1.000 Dollar Wertschöpfung zu erzeugen. Kanada lag mit 301 Kilogramm an der Spitze, die USA verzeichneten 152 Kilogramm.

Industriebetriebe sind heute meist durch automatisierte Anlagen und hoch moderne Architekturen gekennzeichnet. Wer heute ein Industrieunternehmen besucht, kann sich davon selbst überzeugen: Das veraltete Bild der „rauchenden Schloten“ hat sich längst zur aktuellen Erscheinung der „Clean Production“ gewandelt.

Besonderheiten der Industrie in den 16 IHK-Bezirken

Gemeinsam ist allen Bezirken ein vielfältiger, ausgewogener Branchenmix. In den IHK-Bezirken haben sich aber einige besondere Industriestrukturen entwickelt. Im Folgenden werden einige Facetten näher beleuchtet.

Heute lebt die Industrie in der Region Aachen von ihrer Technologiekompetenz. Das gilt auch für die größten Branchen Ernährung, Papier, Chemie, Maschinenbau sowie Gummi- und Kunststoffwaren. Hier sind rund 50.000 Mitarbeiter beschäftigt und es werden Exportquoten von bis zu 65 Prozent erzielt.

Über 1.020 technologieorientierte Unternehmensgründungen, die heute 28.500 zum größten Teil hochqualifizierte Fachkräfte beschäftigen und 4,7 Milliarden Euro jährlich umsetzen, haben Kohle, Tuch- und Nadelindustrie seit dem Ende der 70er Jahre ersetzt. Auf deren Industriebrachen befinden sich heute 13 Technologie- und Servicezentren,

die den innovativen Unternehmen ein erstes Zuhause bieten.

Mit der RWTH Aachen als Exzellenzuniversität, der Fachhochschule Aachen als größte technische Fachhochschule Deutschlands und dem Forschungszentrum Jülich sowie vier Fraunhofer-Instituten wird diese Geschichte des Miteinanders von Wissenschaft und Wirtschaft fortgeschrieben.

Die Zukunft der Region Aachen liegt in der Errichtung des RWTH Campus, auf dem universitäre und industrielle Forschung Tür an Tür arbeiten werden. In 15 Technologieclustern werden auf 25.000 m² etwa 10.000 Arbeitsplätze entstehen.



IHK Aachen

Der IHK-Bezirk Hellweg-Sauerland ist eine dynamische Industrieregion mit einem Beschäftigungsanteil des Produzierenden Gewerbes von ca. 45 Prozent. Weltmarktorientierte mittelständische Unternehmen mit einer engen Bindung an die Region und ihre Menschen sind ihre besondere Stärke.

Neben einigen bekannten Markenherstellern der Konsumgüterindustrie prägen viele Zulieferer und Nischenproduzenten die Unternehmenslandschaft, darunter nicht wenige nationale und internationale Marktführer. So ist etwa der größte Hersteller von Förderketten für Rolltreppen und Schüttgut-Transportbänder im Sauerland zu Hause. Die Produkt-

palette reicht von Armaturen, Bier und Heizungstechnik, über Lamine, Leuchten, Maschinen, Nahrungsmittel, Sportgeräte und Textilien bis zum Zement. Im ungewöhnlich breiten Branchenspektrum kann allenfalls der Automotive-Sektor als Schwerpunkt bezeichnet werden. Die Branchenvielfalt dämpft konjunkturelle Schwankungen und stabilisiert die Beschäftigungsentwicklung.

Die ehemals strukturschwache Förderregion ist seit 1980 mit 142 Prozent beim BIP und 11 Prozent bei der Beschäftigung überdurchschnittlich gewachsen. Bei den Industrieumsätzen wird mit ca. 180 Prozent der Landesdurchschnitt von 80 Prozent besonders deutlich übertroffen.



IHK Arnsberg,
Hellweg-Sauerland



IHK Ostwestfalen zu Bielefeld

Ostwestfalen ist nach wie vor geprägt von einer starken Industrie. Ihr Anteil an der gesamten Wertschöpfung lag im Jahr 2007 bei annähernd 30 Prozent und damit weit über dem Landes- und Bundesdurchschnitt (*jeweils rd. 24 Prozent*). Das verarbeitende Gewerbe ist geprägt durch einen vielfältigen Branchenmix aus Maschinenbau, Ernährungs- und Möbelindustrie sowie Metall- und Elektroindustrie. Eine gute Vernetzung innerhalb der Region und qualifizierte Mitarbeiter gehen einher mit einer hohen Standorttreue der Unternehmen. Aber auch an Ostwestfalen ist der Strukturwandel nicht spurlos vorüber gegangen. 1990 verzeichnete die ostwestfälische Industrie noch fast 300.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, 2007 waren es nur noch 227.100. In diesem Zeitraum nahm die Beschäftigung vor allem in der Bekleidungs- und Textilindustrie ab (*-78 Prozent bzw. -55 Prozent*). Der Maschinenbau und die Metallindustrie konnten hingegen zulegen. Die zunehmende Begleitung industrieller Produkte durch ergänzende Dienstleistungen führt auch zu



geänderten Strukturen innerhalb der Industrieunternehmen. Die wissensintensiven Bereiche in den Unternehmen nehmen immer stärker zu, die dafür erforderlichen Fachkräfte sind nur schwer zu bekommen. Der Ausbau der Forschungsinfrastruktur der Region gehört daher zu den Kernaufgaben der Regionalpolitik.



IHK Bonn / Rhein-Sieg

Knapp 1.900 Industrieunternehmen decken im IHK-Bezirk Bonn/Rhein-Sieg nahezu das gesamte Spektrum industrieller Produktion ab: Von Zulieferbetrieben im Automotive-Bereich über den Maschinenbau bis hin zur Lebensmittelindustrie reicht die Angebotspalette der Industrie an Rhein und Sieg.

Die überwiegend kleinen bis mittelständischen Industrieunternehmen agieren erfolgreich auf den ausländischen Märkten und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Wertschöpfung. Fahrzeug- und Maschinenbau, Metall- und die Kunststoffindustrie erwirtschaften 46 Prozent ihres Umsatzes im Ausland und sind damit, im Vergleich zu einer durchschnittlichen Exportquote von 40 Prozent in allen Industriezweigen, besonders stark exportorientiert und bilden so den Exportkern der Industrie.

Als Wiege der Extrusionsblasformtechnik kann die Kunststoffindustrie in der Region von der Rohstoffgewinnung über den Maschinenbau und die Verarbeitung bis hin zur Konfektionierung alle Produktionsstufen abdecken. Die Kunststoff-

industrie ist sehr stark mit anderen Industriezweigen verwoben, diese Ballung führt zwangsläufig zu Synergieeffekten und Wettbewerbsvorteilen gegenüber Mitbewerbern, da firmenübergreifend Systemlösungen angeboten werden können.





IHK im
mittleren Ruhrgebiet
zu Bochum

Das mittlere Ruhrgebiet wird – abgesehen von einigen Großunternehmen mit internationaler Bedeutung – durch mittelständische Familienunternehmen mit z.T. langer Tradition geprägt. Diese haben sich mit ihren Spezialitäten national wie international einen Namen gemacht und gehören teilweise zu den sog. „hidden champions“. Insgesamt weist die Industrie mit rd. 60 Prozent die höchste Exportquote in NRW auf. Relativ stark vertreten ist der Maschinenbau mit dem besonderen Schwerpunkt Pumpen. Die Unternehmen besitzen große Erfahrung bei Veränderungsprozessen; ehemalige Bergbaulieferer haben erfolgreich neue Märkte erschlossen. Etabliert haben sich ferner zahlreiche industriennahe Dienstleistungen, insbesondere Ingenieurfirmen und Softwarehäuser.

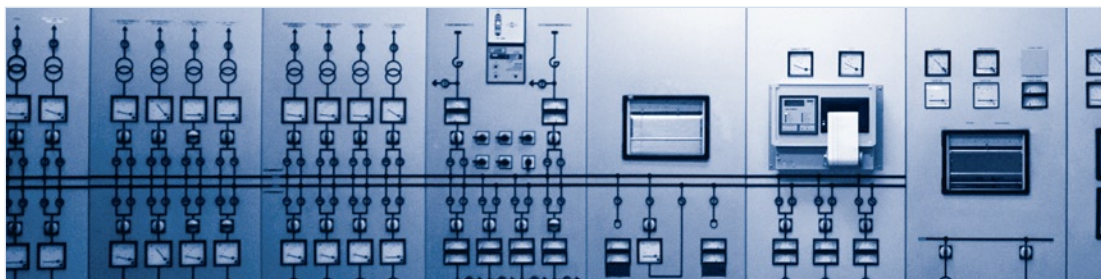


Auch künftig wird die Industrie ein wesentliches Standbein bleiben. Die ausgezeichnete Hochschul-Infrastruktur in der Region und die praktischen Erfahrungen im Auslandsgeschäft bieten hierfür

gute Voraussetzungen. Ausgründungen aus den 2 Universitäten und 3 Fachhochschulen speziell im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich fördern die Tendenz zu mittelständischen industriennahen Strukturen. 13 Technologiezentren und -parks, u.a. mit Schwerpunkt Medizintechnik, bieten für Neuanstellungen und Gründungen hervorragende Entwicklungspotenziale.



IHK Lippe
zu Detmold



Lippe ist ein bedeutender mittelständisch geprägter Industriestandort in NRW. 34,2 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiten im verarbeitenden Gewerbe (7/2007). Allerdings hat Lippes Industrie innerhalb der letzten 20 Jahre einen erheblichen Strukturwandel vollzogen. 1995 waren noch 12.000 Menschen in der Holz- und Möbelindustrie (33 Prozent des Verarbeitenden Gewerbes) tätig, 2007 nur noch 5.700 (19 Prozent). Das wirkte sich in der Wertschöpfungskette auch negativ auf den damals noch stark mit der Holz- und Möbelindustrie verbundenen Maschinenbau aus.

Heute ist die lippische Industrie deutlich breiter aufgestellt. Besonders stark und zukunftssträftig

sind die Elektrotechnik, der Maschinenbau und die Kunststoffverarbeitung. Viele Unternehmen sind in ihrer „Nische“ Weltmarkt- bzw. Technologieführer! Die Produktpalette reicht von Automatisierungs- und Verbindungstechnik über Hochleistungsklebstoffe, Kupferlackdraht, LKW-Sitze, Verkehrstechnik bis zu zahnmedizinischen Geräten.

In Lippe dominiert der Mittelstand, vor allem als familiengeführte Unternehmen. Diese fühlen sich der Region und den Mitarbeitern stark verpflichtet, sind standorttreu und handeln langfristig. Trotzdem sind lippische Unternehmen weltoffen und exportstark (Exportquote 1/2007-1/2008: 43,6 Prozent).



IHK

IHK zu Dortmund



Das Westfälische Ruhrgebiet hat in den letzten Jahrzehnten den Weg von der „schwarzen Kohle zu blauen Chips“ erfolgreich beschritten. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe hat in den letzten Jahren abgenommen, allerdings sind in den produktionsnahen Dienstleistungsbranchen zusätzliche Arbeitsplätze entstanden. Eine der „Königsideen“ für

diesen Strukturwandel war sicherlich der Aufbau eines flächendeckenden Netzwerkes von Technologiezentren in Dortmund, Hamm, Lünen, Kamen und Schwerte. Das TechnologieZentrumDortmund, das 1985 seine Arbeit aufnahm, hat sich in kürzester Zeit zum Kristallisationspunkt der erfolgreichen Kooperation von Wirtschaft und Wissenschaft entwickelt. Mittlerweile sind im Dortmunder Technologiepark 267 Betriebe mit mehr als 8.200 Erwerbstätigen ansässig. Durch direkte und indirekte Nachfrageeffekte beträgt die jährliche Bruttowertschöpfung 904,7 Mio. Euro. Nach wie vor dominierend ist die Branche des Maschinenbaus. Mit über 12.300 Beschäftigten wird ein Gesamtumsatz von über 4 Mrd. Euro und eine Exportquote von 65,3 erzielt. Produkte aus dem IHK-Bezirk Dortmund, die einen weltweiten Absatz finden, sind beispielsweise Stromschienen, die für den Transrapid in Shanghai hergestellt werden. Auch ohne Mikrochips aus der Region wären Autos kein Fortbewegungsmittel. Ebenfalls hat sich die Kreislaufwirtschaft etabliert.



IHK

Niederrheinische IHK
Duisburg–Wesel–Kleve
zu Duisburg

Der Niederrhein mit der Stadt Duisburg und den Kreisen Wesel und Kleve gehört an der Schnittstelle von Rheinland und Ruhrgebiet zu den besonderen Industriestandorten des Landes. Der strukturelle Wandel zwischen den Wirtschaftsbereichen sowie innerhalb der Industrie ist seit Jahrzehnten im Gange und setzt sich vehement fort.

Nach erfolgreichen Umstrukturierungen der Stahlunternehmen ist der Niederrhein heute Europas Stahlstandort Nr. 1. Stahl ist zu einem weltweit gefragten Hightech-Produkt geworden. Das politisch vorgegebene Auslaufen des Steinkohlebergbaus als Teil des ehemals dominierenden Montansektors stellt die Region dagegen vor besondere Herausforderungen.



Überdurchschnittliche industrielle Kompetenzen bestehen darüber hinaus im Maschinenbau, bei der Chemie- und Textilindustrie sowie im Bereich Agrobusiness/Ernährungswirtschaft. Umwelt- und Energietechnik, Materialtechnologie und Neue Werkstoffe gehören zu den Zukunftsindustrien und leisten einen Beitrag zum Beschäftigungsaufbau. Besondere Bedeutung kommt ferner der Sand- und Kiesindustrie für die Versorgung mit den entsprechenden Rohstoffen zu.

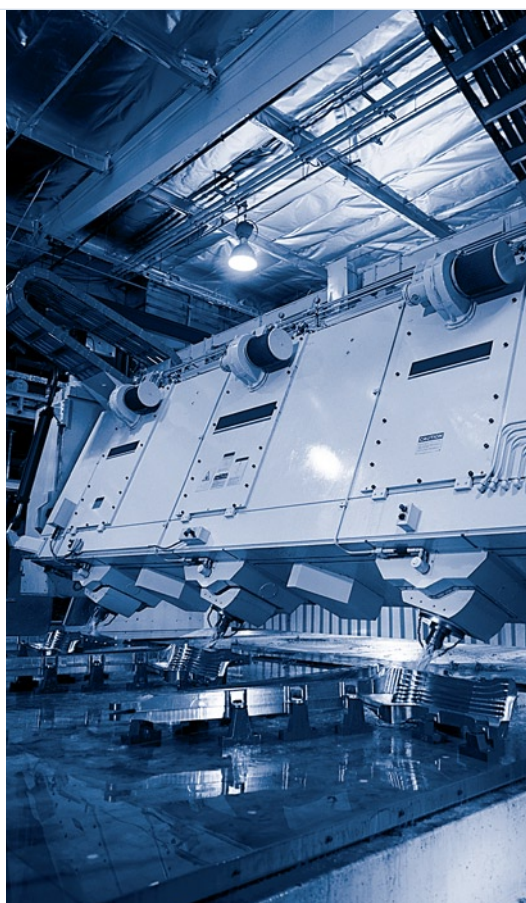
Der industrielle Wandel prägt auch den europäischen Logistikstandort Niederrhein. Von hier gehen besondere Impulse für Wachstum und Beschäftigung aus.

Handel und Dienstleistung, internationales Flair, Messe, Mode und Lifestyle – mit diesen Attributen schmückt sich die Landeshauptstadt gerne. Vergessen wird dabei oft, dass der IHK-Bezirk Düsseldorf ebenso ein Industriestandort par Excellence ist mit „klassischen“ Vertretern der Chemie-, Maschinenbau-, Automobil-, Nahrungsmittel- und Papierindustrie, wie auch Sitz moderner



Industrien, etwa der Lebenswissenschaften und Biotechnologie. Spezialität der vor Ort ansässigen Unternehmen: heute Produkte und Verfahren zu entwickeln, die den Herausforderungen von morgen gerecht werden. Dies setzt eine große Flexibilität und Wandlungsfähigkeit voraus. Ein gutes Beispiel ist die Wandlung des Röhrenherstellers Mannesmann in das Telekommunikationsunternehmen Vodafone. Seit 1893 in Düsseldorf tätig, entwickelte sich Mannesmann zunächst vom Röhrenhersteller zum international agierenden Konzern in der Montanindustrie, im Anlagenbau und in der Automobiltechnik. Genau 100 Jahre nach der Firmengründung stieg der Konzern 1990 mit der Lizenz des ersten privaten Mobilfunknetzes D2 in ein völlig neues Betätigungsfeld ein. Heute zählt das Unternehmen, nach der Übernahme durch den Vodafone Konzern, als Vodafone Deutschland mit einem Umsatz von mehr als 8 Mrd. Euro und mehr als 9.000 Mitarbeitern zu einem der größten und modernsten Telekommunikationsanbieter in Europa.

Die industrielle Struktur der MEO-Region war noch bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts vom Dreibein „Krupp, Kohle und Stahl“ geprägt. Mit rund 220.000 Beschäftigten wurde im Jahr 1958 die höchste Belegschaftszahl in der Industriegeschichte überhaupt erreicht. Nach dem Einsetzen des Zechensterbens, das eine Reihe von Zuliefererbetrieben mitriss, aber auch dem überproportionalen Abbau von Arbeitsplätzen in Großunternehmen musste zunächst ein kontinuierlicher Rückgang der industriellen Gesamtbeschäftigung verzeichnet werden. Erst in jüngster Zeit nahmen die Personalbestände wieder spürbar zu. Ursache dafür ist u.a., dass aus dem ehemaligen „Dreibein“ ein „Tausendfüßler“ wurde: Heute beschäftigen die gut 330 Industriebetriebe mehr als 40.000 Arbeitnehmer mit dem eindeutigen Schwerpunkt der Investitionsgüterproduktion. Gerade in den letzten zwei Jahrzehnten haben die Unternehmen ihre Produktionsprogramme neu ausgerichtet, die ehemalige Bergbau- und Montanabhängigkeit abgeschüttelt, innovative Produkte entwickelt und die Chancen der Globalisierung genutzt. Die Exportquote – 1990 noch bei 28 Prozent – beträgt heute 36 Prozent.



SIHK

Südwestfälische IHK
zu Hagen

Das Märkische Südwestfalen wird von mittelständischen Familienunternehmen geprägt und gehört zu den Regionen mit der höchsten Industriedichte in Deutschland. Hier arbeiten fast doppelt so viele Menschen in der Industrie wie im Landesdurchschnitt. Zu den Schwerpunktbereichen gehören die Metall- und Kunststoffverarbeitung sowie die Stahlumformung. Jeder zweite sozialversicherungspflichtig



Beschäftigte arbeitet im Produzierenden Gewerbe. International führende Unternehmen der Gebäudetechnik und der Automotive-Industrie überzeugen durch hohe Innovationsfähigkeit und herausragendes Design. Von der mittelständischen Wirtschaft getragene Institute sind im Verbund mit der Fachhochschule Südwestfalen Motoren anwendungsorientierter Forschung und Entwicklung. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Industriebeschäftigten ist von 1990 bis 2005 um 34,2 Prozent zurückgegangen – deutlich moderater als in anderen Landesteilen. Seit 2005 steigt die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe wieder an. Deutlich zugenommen hat zudem der Anteil der Dienstleistungen an der regionalen Wertschöpfung im engen Zusammenhang mit der industriellen Produktion. Drei technische SIHK-Bildungsstätten, ein breites Weiterbildungsangebot und die Förderung von Verbundstudiengängen an der Fachhochschule Südwestfalen sichern der Industrie praxisnah ausgebildete Fachkräfte.



IHK Köln

Die Region blickt auf eine lange Tradition als Industriestandort zurück und weist trotz des anhaltenden Strukturwandels nach wie vor ein starkes Standbein im industriellen Sektor auf. Mit Blick auf die letzten 15 Jahre haben die starken Industriebranchen ihre Position behauptet. Die Chemie, der Fahrzeugbau und die Automotive-Branche sowie der Maschinenbau sind die Ankerbranchen der Region. Die Anzahl der Industrieunternehmen hat sich seither kaum verändert, Umsatz (von 38,9 Mrd. auf 55,2 Mrd.) und Exportquote (von 32,9 auf 47,8 Prozent) sind aber kontinuierlich gestiegen. Der bundesweiten Entwicklung folgend, wurden viele Tätigkeiten aus dem industriellen Sektor in den Dienstleistungsbereich ausgelagert. So wurde in der Automobilindustrie die Fertigungs-

tiefe kontinuierlich reduziert und vielfach die Bereiche Forschung und Entwicklung, Engineering, Logistik ausgelagert. Heute dominieren viele spezialisierte Automobilzulieferer und Engineering-Unternehmen. Gleiches gilt auch für die Chemieindustrie. Früher geprägt von der Grundstoffindustrie profiliert sich die Branche heute mit hoch spezialisierten Produkten. Mit der Errichtung der Chemieparcs und dem von diesen angebotenen Dienstleistungen – von der bedarfsgerechten Energieversorgung über das Sicherheitsmanagement bis zum Standortmarketing – gingen zahlreiche Arbeitsplätze statistisch vom produzierenden Gewerbe in den Dienstleistungsbereich über, blieben aber in der industriellen Wertschöpfungskette erhalten.





IHK
Mittlerer Niederrhein

Auch heute noch ist der Niederrhein ein überregional bedeutender Textilstandort. Doch nach einem gewaltigen Strukturwandel steht er inzwischen weniger für Samt und Seide als vielmehr für topmodische Bekleidung und hochmoderne technische Textilien. Historisch mit der Textilindustrie eng verbunden zählen nach wie vor auch der Maschinenbau, die Elektrotechnik sowie die Chemische Industrie zu den industriellen Ankerbranchen. Eine lange Tradition weist zudem die Nahrungs- und Genussmittelindustrie auf, die insbesondere im

Kreis Viersen erfolgreich vertreten ist. Energieintensiv produzierende Unternehmen wie etwa die Aluminiumindustrie und die Chemie profitieren zudem von günstigem und verlässlich zur Verfügung stehendem Strom, der vor Ort aus den Tagebauen von Westeuropas größtem, zusammenhängenden Braunkohlevorkommen gewonnen wird. Kennzeichnend für all diese Branchen ist ihre hohe internationale Wettbewerbsfähigkeit, die in der beachtlichen Exportquote von deutlich über 50 Prozent zum Ausdruck kommt.



IHK Nord Westfalen

Nordwestfalen gehört mit etwa 4.000 Unternehmen und 250.000 Beschäftigten im Sekundären Sektor zu den führenden Industrie-Standorten Deutschlands. Die Produktion bildet mit einer Wertschöpfung von zuletzt 16 Milliarden Euro unverändert das Rückgrat einer prosperierenden Wirtschaftsregion.

„Wurzeln“ in der Landwirtschaft. Außerdem sind Metallerzeugnisse, Chemie- und Kunststoffprodukte wichtige Segmente im nordwestfälischen Produkt-Portfolio, das sich insgesamt über eine sehr große Bandbreite von A wie Anlagenbau bis Z wie Zementindustrie erstreckt.

Das Industrieprofil Nordwestfalens ist geprägt durch eine Vielzahl familiengeführter mittelständischer Unternehmen, die – vor allem im nördlichen Ruhrgebiet – durch Großbetriebe aus den Bereichen Chemie, Energie und Steinkohle ergänzt werden. Viele Unternehmen gehören in ihren Märkten zur nationalen und internationalen Spitze, nicht selten sind sie Markt- und Innovationsführer.

Bestimmten noch Anfang der 1980er Jahre der Steinkohlebergbau mit einer großen Zahl von Schachtanlagen im Vest, in Ahlen und in Ibbenbüren sowie die Textil- und Bekleidungsindustrie in weiten Teilen des Münsterlandes den Branchenmix, so sind es heute vor allem der Maschinenbau und das Ernährungsgewerbe – beide oft mit



IHK

IHK Siegen



In NRWs „heimlicher Industrieregion“ stellt die Industrie fast die Hälfte aller Arbeitsplätze. Die Branchen Metallerzeugung, Herstellung von Metallerzeugnissen und Maschinenbau sind dominierend: In diesen Sektoren arbeiten 70 Prozent der Industriebeschäftigten, die drei Viertel des gesamten Industrieumsatzes erwirtschaften.

Die Metallerzeuger mit der größten „Nähe“ zum ursprünglich die Region dominierenden Erzbergbau liefern heute Spezial- und Nischenprodukte aus hochwertigen Spezial- und Edelmetallen, incl. der Erfolgsprodukte der Gießereien. In der Metallverarbeitung dominieren die Zulieferer, die unmit-

telbar oder als Systemlieferanten Spitzentechnologie für Pkws und Lkws herstellen. Formel-1-Rennwagen benötigen in der Regel Federn aus dem IHK-Bezirk, Elektrowiderstände werden weltweit eingesetzt. In kleinen Marktsegmenten haben Maschinenbauer der Region hohe Weltmarktanteile erobert. Ihr Schwerpunkt sind Walzwerke, Maschinen und Anlagen für die Stahl- und NE-Metallindustrie, die Werkzeug- und Walzenbearbeitung sowie für die Blechverarbeitung, vorrangig für den Behälterbau und die Röhrenherstellung. Typisch ist ihr hoher Spezialisierungsgrad. Besonderes Gewicht hat im Kreis Olpe die Armaturenindustrie, die Zu- und Ablaufarmaturen für Industrie und Haushalte sowie Armaturen für Heizung, Gas und Klima produzieren. Die vielen kleinen und mittelgroßen, meistens familiengeführten, Industrieunternehmen der Region waren in den letzten Jahren Garanten für eine dynamische Beschäftigtenentwicklung, verbunden mit niedrigsten Arbeitslosen- und höchste Ausbildungsquoten.



IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid

Das Bergische Städtedreieck ist eine der ältesten Industrieregionen Deutschlands. Die Region ist auch heute noch ein Standort mit einem überdurchschnittlichen Industrieanteil und Branchenschwerpunkten in der Schneidwaren-, Werkzeug- und Automotiveindustrie.

Im Durchschnitt der letzten 20 Jahre hat sich die regionale Wirtschaft unbefriedigend entwickelt. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist von 259.000 auf zuletzt weniger als 200.000 gesunken. Die Zahl der bergischen Industriebeschäftigten hat sich fast halbiert.

Dies sollte nicht dazu führen, der Industrie einen geringeren Stellenwert beizumessen. Denn die

industrielle Basis wirkt sich auch auf den Dienstleistungssektor aus. Die zunehmende Beschäftigung im Dienstleistungsbereich konnte den Abbau industrieller Arbeitsplätze aber nicht annähernd ausgleichen. Der bergische Dienstleistungssektor scheint im Vergleich zu den anderen Regionen Nordrhein-Westfalens unterentwickelt.

Viele Jahre stand das Ruhrgebiet im Fokus der strukturpolitischen Bemühungen der Landesregierung. Die neue Förderkulisse der Europäischen Union eröffnet nun die Möglichkeit einer „Förderung auf Augenhöhe“ mit dem Ruhrgebiet. Das Bergische Städtedreieck hofft auf Strukturhilfen, mit denen es gelingt, den besorgniserregenden Entwicklungen positiv zu begegnen.



Industriestandort NRW: Wie es ist und was zu tun ist

2

1. Die Industrie in NRW braucht ein neues Image und Akzeptanz

„In Nordrhein-Westfalen hat sich eine moderne und global wettbewerbsfähige Industriestruktur herausgebildet. Die Industrie ist mit ihren innovativen Produkten die Basis für Wachstum und Beschäftigung auch für den Dienstleistungssektor.“

Paul Bauwens-Adenauer, Bauwens GmbH & Co. KG, Köln,
Präsident der IHK Köln



NRW hat die Bedeutung der Industrie für die Zukunft des Wirtschaftsstandortes noch nicht wirklich erkannt. Die Industrie ist Arbeitgeber, Impuls- und Auftraggeber für den Dienstleistungssektor sowie Innovationstreiber und Konjunkturstütze. Sollte der Industriesektor aufgrund des vorherrschenden Negativ-Images, der daraus resultierenden geringeren Wertschätzung, mangelnder Akzeptanz und den daraus folgenden Standortbenachteiligungen künftig abnehmen, werden darunter auch viele Dienstleistungs- und Handelsunternehmen leiden – mit weit reichenden Konsequenzen für die gesamte Wirtschaft.

Der Aktionsradius von Industrieunternehmen wird häufig beschnitten, mit der Folge, dass Unternehmen im internationalen Standortwettbewerb gezwungen sind, sich zu verkleinern, aufzugeben oder sich in anderen Wirtschaftsregionen nieder-

zulassen. Diese Kausalität spüren viele Bürger nicht unmittelbar. Mittelfristig jedoch bedeutet dies geringeres Wirtschaftswachstum, Arbeitslosigkeit – insbesondere für Geringqualifizierte – sowie sinkende Steuereinnahmen für das Land NRW, um nur einige Folgen zu nennen. Der Dienstleistungssektor allein wird nicht in der Lage sein, diese Verluste auszugleichen.

Das Image der Industrie ist in weiten Kreisen von Politik und Gesellschaft noch immer durch traditionelle – und überholte – Sichtweisen geprägt. Mit dem Bild der „rauchenden Schloten“ verbinden sich dabei häufig Gedanken an hohe Umweltbelastungen und kaum beherrschbare Risiken. In Folge werden Industrieunternehmen daher bei der Genehmigung und Umsetzung zukunftsweisender Vorhaben eher benachteiligt.

Image/Akzeptanz
Wie es ist

Die Industrie ist das Rückgrat des Wirtschaftsstandortes NRW. „Industrie ist nicht alles, aber ohne Industrie ist vieles nichts“, so das Credo der IHKs. Ohne industrielle Produktion werden auf absehbare Zeit Wachstum und Beschäftigung nicht in ausreichendem Maß generiert werden können. NRW braucht seine Industrie. Diese

Erkenntnis muss sich in Politik und Gesellschaft durchsetzen. Deshalb fordern die nordrhein-westfälischen IHKs mehr Akzeptanz für industrielle Belange – von der Politik, der Verwaltung und vor allem von den Bürgern. In der Außendarstellung sollte sich NRW zudem als moderner Industriestandort vermarkten.

Image/Akzeptanz
Was zu tun ist

2. Die Industrie muss wachsen können

Industrie-/ Gewerbeflächen Wie es ist

Bei der Ausweisung neuer Industrie- und Gewerbeflächen wird häufig über die Reduktion des Flächenverbrauchs, die Bedarfsermittlung, die Nutzung von Altstandorten, die demografische Entwicklung und die Anwerbung auch ausländischer Investoren diskutiert. Dabei sind frei werdende Grundstücke häufig zu klein und erfüllen qualitativ nicht die Anforderungen, die ein moderner Industriebetrieb benötigt. Erschwert wird die Ansiedlung von Industrieunternehmen ferner dadurch, dass der Flächenbedarf je Arbeitsplatz seit Jahren zunimmt – eine Entwicklung, die weiter anhalten dürfte.

Ohne die Ausweisung neuer und ausreichender Industrie- und Gewerbeflächen drohen Verlagerungen und Arbeitsplatzverluste. Ein akutes Problem insbesondere für produzierende Unternehmen ist die heranrückende Wohnbebauung. Notwendig werdende Erweiterungsinvestitionen werden infolge von verschärften Auflagen und Bürgerprotesten im Hinblick auf Lärmbelastigungen und Emissionen verzögert, behindert und im schlimmsten Fall ganz verhindert. Mangelnde Planungssicherheit bedeutet jedoch weniger Aufträge für die Unternehmen und letztendlich weniger Wachstum und Beschäftigung.

Industrie-/ Gewerbeflächen Was zu tun ist

Die von der Landesregierung ausgegebene „Allianz für Flächen“ schärft den Blick für einen Flächengebrauch mit Augenmaß, ohne industrielle Entwicklungen auch in ländlichen Regionen zu behindern. Die Landes-, Regional- und Bauleitplanung muss aber dem Heranrücken von Wohnbebauung an Gewerbe- und Industriegebiete Einhalt gebieten. Etwa, indem das Planungsrecht überarbeitet wird. So sollte die Umsetzung neuer Infrastrukturprojekte (*etwa Kraftwerke und Häfen*) beziehungsweise der Ausbau vorhandener Infrastrukturflächen bereits im Landesentwicklungsplan 2025 fest geschrieben und in den Regionalplänen als Vorrangflächen behandelt werden. Ferner sollte die Ausweisung weiterer Naturschutzräume (*zum Beispiel Fauna-Flora-Habitat-*

beziehungsweise Landschaftsschutzgebiete) mit Augenmaß erfolgen. Die Zukunft liegt in einem Miteinander von Ökonomie und Ökologie, nicht in einem Gegeneinander. Hierbei ist auch zu berücksichtigen, dass nur rund 2,3 Prozent der gesamten Landesfläche gewerblich-industriell genutzt werden²⁸ – knapp 50 Prozent stehen hingegen der Landwirtschaft zur Verfügung²⁹.

Von der Flächenknappheit betroffen sind besonders topografisch benachteiligte Regionen, weil dort für die Industrie keine Ersatzflächen zu Verfügung stehen. Vor diesem Hintergrund ist auch der vorgesehene Umfang der im Landesentwicklungsplan 2025 bereits festgelegten Gebiete für zu erhaltende Kulturlandschaften bedenklich.



„Ohne Industrie hinkt unsere Wirtschaft. Und ohne Wirtschaft funktioniert unsere Gesellschaft nicht. Daher müssen wir die Voraussetzungen schaffen, damit die Industrie in NRW erfolgreich bleibt. Und das heißt eben auch: Platz schaffen für Neuansiedlungen und Erweiterungen!“

Udo Dolezych, Westdeutsche Drahtseil-Verkauf Dolezych GmbH & Co. KG,
Präsident der IHK zu Dortmund

3. Die Industrie braucht Fachkräfte

*„Intelligente Produkte erfordern intelligente Arbeitnehmer.
Nur mit gut ausgebildeten Fachkräften können wir unser Angebot
ständig auf Spitzenniveau halten.“*

Hans Dieler, Textilhaus Dieler GmbH & Co. KG, Gelsenkirchen,
Präsident der IHK Nord Westfalen



Fachkräftemangel herrscht in erster Linie bei den akademischen MINT-Qualifikationen (*Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik*) und bei Technikern. Hierbei handelt es sich um ein strukturelles Problem, das sich angesichts der demografischen Entwicklung noch verschärfen dürfte. Betroffen davon sind in erster Linie die Branchen Maschinenbau, Metall- und Elektroindustrie, Fahrzeugbau sowie unternehmensnahe Dienstleistungen, also Wirtschaftszweige, die für die technologische Leistungsfähigkeit Deutschlands besonders wichtig sind. Mehr als 165.000 Stellen konnten

in den genannten Branchen bundesweit nicht besetzt werden und 65.000 weitere Stellen nur mit erheblicher Verzögerung. Der daraus resultierende Wertschöpfungsverlust von rund 18,5 Milliarden Euro – das entspricht rund 0,8 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (*BIP*) – beginnt, sich bremsend auf das weitere gesamtwirtschaftliche Wachstum auszuwirken. Trotz der guten Beschäftigungsaussichten stehen naturwissenschaftlich-technische Berufe nicht in der Gunst junger Studienanfänger: Im technischen Bereich bleiben Studienplätze noch immer unbesetzt.

Fachkräfte
Wie es ist

Es gilt, das Interesse an Technik und Naturwissenschaften stärker als bisher, vor allem aber früher als bisher, zu wecken – am besten bereits in der Grundschule. In den Gymnasien gilt es, die Bedeutung naturwissenschaftlicher Fächer zu stärken: Eine Naturwissenschaft sollte obligatorisch für das Zentralabitur sein, wenigstens ein weiteres naturwissenschaftlich-technisches Fach sollte zum verbindlichen Fächerkanon bis zur 12. Klasse

gehören. Für die Hochschulen gilt es, die noch zu hohen Abbrecherquoten in den naturwissenschaftlich-technischen Studiengängen zu senken, etwa durch bessere Beratung und Betreuung der Studierenden. Die Durchlässigkeit beruflicher Bildung bis hin zum Bachelor-Abschluss ist durch Lehre und anerkannte Weiterbildung im Credit-Point-System zu intensivieren.

Fachkräfte
Was zu tun ist

4. Umweltpolitik muss effektiv sein und Wettbewerbsfähigkeit berücksichtigen



„Wirtschafts- und Umweltpolitik müssen – wie zwei Seiten einer Medaille – aus einem Guss sein und sich ergänzen. Umweltschutz unter Berücksichtigung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft dient Bürgern, Arbeitnehmern und Unternehmen gleichermaßen. Mit dem Dialog Wirtschaft – Umwelt in NRW muss es gelingen, gemeinsame Konzepte zu realisieren.“

Thomas Hüttemann, Huettemann GmbH, Duisburg,
Präsident der Niederrheinischen IHK Duisburg-Wesel-Kleve zu Duisburg

Umwelt Wie es ist

Häufig wird die Industrie als Risikofaktor, vor allem aber als „Umweltverschmutzer“ Nummer 1 angesehen. Das führt zur Verzögerung, schlimmstenfalls zur Verhinderung industrieller Vorhaben. Ferner kommt es in Sachen Umweltschutz immer wieder zu Ad-hoc-Eingriffen oder „Schnellschüssen“ durch den Gesetzgeber. Ein Beispiel dafür ist das Wasserentnahmeentgeltgesetz in NRW. Ökologisch hat dieses Gesetz nichts bewirkt, produzierende Betriebe in NRW werden dadurch jedoch über Gebühr steuerlich belastet. Dies hat zu erheblichen Friktionen und Wettbewerbsverzerrungen gegenüber Mitbewerbern aus anderen Bundesländern geführt.

Damit nicht genug. Nach dem Willen der Landesregierung sollen in NRW in den nächsten Monaten weitere Umweltzonen eingerichtet werden, um so die Feinstaubbelastung in Großstädten und Ballungsgebieten zu reduzieren. Die Umsetzung europäischer Rechtsvorgaben liegt in der Verantwortung derjenigen Bezirksregierungen und Kommunen, in denen Umweltzonen eingerichtet werden sollen. Dem Standort NRW würde empfindlicher Schaden zugefügt, wenn alle Umweltzonen nach dem derzeitigen Stand der Planung verbindlich eingerichtet werden, ohne dass verwertbare Daten über ihren Wirkungsgrad vorliegen.

Umwelt Was zu tun ist

Nordrhein-Westfalen muss Rahmenbedingungen für eine neue Balance von Ökonomie und Ökologie schaffen. Umweltpolitik muss sich dabei sowohl an den Bedürfnissen einer sich wandelnden Gesellschaft nach einer intakten Umwelt, als auch an den Grundsätzen von Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit orientieren.

Das Wasserentnahmeentgeltgesetz muss ersatzlos abgeschafft werden. Ferner gilt es bei der Reduzierung der Feinstaubbelastung, die von der Europäischen Kommission und dem Europaparlament indirekt angeregten Möglichkeiten zur Erprobung und Überprüfung geeigneter Umweltinstrumente auch zu nutzen. In keinem Fall sollte das Land NRW Fakten schaffen, die die Wirtschaft empfindlich treffen würden, über deren Wirksamkeit jedoch bislang keine gesicherten Erkenntnisse vorliegen.

5. NRW braucht eine zukunftsgerichtete Verkehrspolitik

NRW steht im Stau. Das Verkehrswegenetz ist den gestiegenen Anforderungen an die Mobilität von Menschen und Gütern nicht mehr gewachsen. Straßen und Schienen werden kaum aus- beziehungsweise neu gebaut, weil politische und finanzielle Gründe dagegen sprechen. Mit dem Verfall der öffentlichen Landesinfrastruktur einher droht Nordrhein-Westfalen einen wichtigen Standortvorteil im internationalen Wettbewerb zu verlieren, zumal Personen- und Warenverkehr auch künftig zunehmen werden. Für (industrielle) Investoren jedoch ist eine funktionsfähige

Verkehrsinfrastruktur ein entscheidender Ansiedlungsfaktor. Schlecht erreichbare Standorte fallen hingegen schnell durch das Raster. An ihnen werden künftig weder Wachstum noch Beschäftigung, aber eben auch keine Steuern generiert. Während in Ballungsgebieten die Zugänge zum Internet immer schneller werden, müssen viele ländliche Regionen ohne schnelle Kommunikationsinfrastruktur auskommen. Fehlende Breitbandanschlüsse sind daher mittlerweile ein erkennbares Hemmnis für Standortansiedlungen von Unternehmen.

**Verkehr/
Infrastruktur**
Wie es ist

„Wir verkaufen unsere Produkte in Europa und Übersee. Damit das logistisch bewältigt werden kann, müssen alle Verkehrsträger optimal ineinander greifen.“

Wolfgang Stromps, Stromps + Co. GmbH Internationale Spediteure, Transport-Kontor,
Vizepräsident der IHK Mittlerer Niederrhein



NRW braucht eine zukunftsgerichtete Verkehrspolitik, die alle Verkehrsträger umfasst, also den Aus- und Neubau von Straßen ebenso wie die Kapazitätserweiterung von Flughäfen, Häfen, Bahntrassen und Wasserwegen. Dafür müssen die Mittel im Landeshaushalt wie auch für die Finanzierung des Bundesverkehrswegeplanes aufgestockt und mittelfristig zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus fordert die Wirtschaft für NRW einen kontinuierlichen Infrastrukturbericht, mit dem Defizite, Kostenbelastungen und Unterhaltsleistungen rechtzeitig erkannt werden könnten. So etwa könnten durch regelmäßige Wartung, Reinigung und Instandsetzung erheblich höhere Aufwendungen für Sanierung und Erneuerung vermieden werden.

Grundsätzlich jedoch gilt es, die Regelungen für die Finanzierung von Verkehrsprojekten transparenter und flexibler zu gestalten. Eingesparte Gelder des Investitionshaushaltes sollten auf das nächste Jahr übertragbar sein. Ferner sollten unabhängige Gremien über die Vergabe der Mittel mitentscheiden können, um diese stärker als bisher nach dem Gebot der Wirtschaftlichkeit einzusetzen.

Bei der Breitbandversorgung wäre die flächendeckend effektivste Lösung die Nutzung von freier werdenden Rundfunkfrequenzen. EU-weit wird die Rundfunkübertragung bis 2012 von analoger auf digitale Technik umgestellt. Dadurch werden in erheblichem Maße Funkfrequenzen im UHF-Band frei.

**Verkehr/
Infrastruktur**
Was zu tun ist

6. Energiepolitik muss wirtschaftlich machbar sein

Energie Wie es ist

Auch in Nordrhein-Westfalen muss die Wirtschaft erhebliche Strom- und Gaspreiserhöhungen verkraften. Energieintensive Industrien (wie Chemie, Papier, Metallherzeugung und -verarbeitung) sind davon besonders stark belastet, ebenso der industrielle Mittelstand. Die Wettbewerbsfähigkeit vieler Unternehmen ist deutlich gefährdet. Hinzu kommt, dass auch die Verbraucher infolge höherer Energiepreise weniger Produkte nachfragen. Dadurch leidet das Wirtschaftswachstum zusätzlich.

Damit nicht genug: Weitere Belastungen drohen durch steigende Rohstoffpreise und den Handel

mit CO₂-Zertifikaten. Insbesondere die Pläne der EU-Kommission könnten den Verbleib vor allem der Grundstoffindustrie am Standort NRW stark gefährden. Studien gehen davon aus, dass in NRW zukünftig Kraftwerkskapazitäten fehlen und Investitionen in sichere Netze notwendig werden. Schon heute ist absehbar, dass die Versorgungssicherheit ohne Kernenergie weiter abnehmen und die Abhängigkeit von Gas und Öl steigen wird. Erneuerbare Energien haben zu Recht ihren festen Platz im Energiemix, werden aber die Grundlast traditioneller Energieträger wie Kohle und Kernenergie nicht ersetzen können.



„Mein Unternehmen gehört zur „old economy“. Die sichert bei uns nachhaltig Wachstum, Wohlstand und Arbeitsplätze. Bezahlbare, kalkulierbare Energiepreise sind für uns existenzentscheidend. Durch den Emissionshandel drohen uns Belastungen und Wettbewerbsnachteile in Europa, die wir kaum verkraften können. Das muss verhindert werden!“

Ernst-Michael Hasse, Schwering & Hasse Elektrodraht GmbH,
Präsident der IHK Lippe zu Detmold

Energie Was zu tun ist

Der Industriestandort NRW braucht eine ausgewogene Energiepolitik, die die Ziele „Wirtschaftlichkeit“, „Versorgungssicherheit“ und „Umweltverträglichkeit“ gleichermaßen verfolgt. Die Energieproduzenten benötigen Planungs- und Rechtssicherheit zum Bau neuer Kraftwerke, denn die Abhängigkeit Deutschlands – und NRW – von ausländischen Energieträgern ist zu hoch. Kohle

und Kernenergie sind auch langfristig unverzichtbar, um wettbewerbsfähige Strompreise und eine hohe Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Die Politik muss in der Bevölkerung aktiv für einen Energiemix, der erneuerbare Energien ebenso wie Kohle und Kernkraft einschließt, werben. Die Höhe von Steuern und Abgaben auf den Energieverbrauch muss international konkurrenzfähig sein.

7. NRW-Hochschulen: Elite ebenso wie Praxisnähe

„Innovation ist in unserem Unternehmen Pflicht. Vieles können wir mit eigenen Mitteln schaffen, manchmal brauchen wir auch externe Hilfe. Dann wünschen wir uns aufgeschlossene Professoren, die sich auch einmal mit einem alltäglichen und praktischen Problem befassen wollen.“

Friedhelm Sträter, ESU Eichenauer Sträter Umformtechnik GmbH,
Präsident der IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid



Wettbewerbsfähige Hochschulen und Forschungseinrichtungen sind wichtige Partner für innovative Unternehmen in Nordrhein-Westfalen. Das Landeshochschulfreiheitsgesetz, die Exzellenzinitiative der Bundesregierung, die unter anderen die RWTH Aachen als Eliteuniversität auszeichnete, sowie neue Formen der Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft stellen die Hochschulen vor neue Herausforderungen.

Nicht alle Aufgaben davon konnten bisher befriedigend gelöst werden. So fühlen sich beispielsweise

mittelständische Unternehmen von den Hochschulen oft unverstanden, auch existieren immer noch Berührungsängste mit dem „Elfenbeinturm“ Universität. Unter Vermarktungsaspekten kann das an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen vorhandene Wissen keine „Holschuld“ mehr sein, die die Unternehmen erbringen müssen, um dieses in Innovationen umzusetzen. Heute muss es im Interesse von Hochschulen und Forschungseinrichtungen liegen, die Wirtschaft bei Bedarf bei der Entwicklung von marktfähigen Produkten und Verfahren zu unterstützen.

**Hochschule
und Forschung**
Wie es ist

Es bedarf weiterer Initiativen, um die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft zu professionalisieren. Hochschulverwaltungen müssen leistungsfähig und unbürokratisch arbeiten können. Die Hochschulen müssen Zugriff auf ihre Gebäude – verbunden mit einer angemessenen Finanzausstattung – erhalten.

Ferner gilt es, weitere Forschungseinrichtungen, wie etwa das nationale Zentrum für Altersforschung oder Fraunhofer-Institute, auch in bislang noch unberücksichtigten Regionen NRW, anzusiedeln. Die Wirtschaft fordert darüber hinaus auch eine Exzellenzinitiative für die Lehre an den Hochschulen. Nur so würden Anreize geschaffen, um in vorbildliche Lehrangebote, -einrichtungen und in die Hochschulausstattung zu investieren.

**Hochschule
und Forschung**
Was zu tun ist

8. Innovationen fördern

Regionale Begabungen Wie es ist

Nordrhein-Westfalen ist nicht das Innovationsland Nr. 1. 2005 beispielsweise lag NRW mit 41,7 Patenten auf 100.000 Einwohner weit hinter Baden-Württemberg mit 112,2 und Bayern mit 88,3 Patenten pro 100.000 Einwohner³⁰. Darüber hinaus konnte Baden-Württemberg seit 1995 die Patentdichte um 66 Prozent, Bayern um 65 Prozent, NRW hingegen nur um 27 Prozent steigern. Diese

Entwicklung steht in einem krassen Widerspruch zu dem erklärten Ziel der Landesregierung, Nordrhein-Westfalen bis zum Jahr 2015 zum Innovationsland Nr. 1 zu machen. Um dieses Ziel zu erreichen, verfolgt die Landesregierung unter anderem eine Clusterstrategie, mit der sie die Wachstumsbranchen in NRW stärken und Innovationspotenziale erschließen will.

Regionale Begabungen Was zu tun ist

Die Industrie- und Handelskammern halten es für richtig, dass mit der Innovationspolitik regionale Begabungen unterstützt werden. Nach dem Motto „Stärken stärken“ sollten gerade solche Bereiche gefördert werden, die die Kraft haben, ihre Erfolge auf andere Wirtschaftsteile mit geringeren Potenzialen zu übertragen.

Besonders wichtig ist es, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen zur gegenseitigen Zusammenarbeit anzuregen. Dabei können beide Seiten voneinander lernen. Grundlagenforschungsergebnisse lassen sich nicht zwingend in marktgängige Produkte ummünzen. Genauso wenig

sollten Marktbedürfnisse die öffentlich finanzierte Forschung leiten – marktorientierte Forschung bedarf keiner staatlichen Förderung. Dennoch kann die Zusammenarbeit von Unternehmen und Wissenschaftlern punktuelle Lücken schließen.

Zudem sollte mit Blick auf innovationspolitische Instrumente ein Benchmarking der in europäischen Nachbarländern angewandten Maßnahmen vorgenommen werden. Ferner sollte geprüft werden, inwiefern diese dazu geeignet sind, auch in Nordrhein-Westfalen eine positive Wirkung auf das Innovationsgeschehen zu entfalten und gegebenenfalls eingeführt werden.



„Innovation ist der Schlüssel zum Erfolg der Industrie am Hochlohnstandort Deutschland. Innovative Produktionsprozesse und Produkte mit hohem Innovationsgrad sichern die Wettbewerbsfähigkeit. Gerade der Mittelstand ist der Innovationsmotor der deutschen Wirtschaft. Dies zeugt einmal mehr von der Verantwortung, die diese Unternehmen, oftmals Eigentümer geführt, in Deutschland wahrnehmen.“

Bert Wirtz, moderner baubedarf Gottfried Wirtz GmbH & Co KG,
Präsident der IHK Aachen

9. Landeshaushalt konsolidieren, Steuern senken

Hohe Steuern und Abgaben drücken Wirtschaft und Kommunen im internationalen Standortwettbewerb. Das Land NRW belastet Kreise und Städte etwa durch die Festlegung eines fiktiven Hebesatzes bei der Berechnung der kommunalen Steuerkraft. Die Folge davon sind häufig hohe Gewerbesteuer-sätze, mit denen die Kommunen die Unternehmen belasten, aber auch die Wettbewerbsfähigkeit ihres Standortes gefährden. Unternehmen in angrenzenden Bundesländern genießen häufig den Vorteil geringerer Gewerbesteuer-sätze.

Insgesamt ist das Land Nordrhein-Westfalen mit rund 112 Milliarden Euro verschuldet – 1,77 Milliarden Euro kommen 2008 noch einmal hinzu. Für

die bis dato aufgelaufenen Schulden fallen in diesem Jahr Zinsen in Höhe von rund 4,84 Milliarden Euro an. Gut elf Prozent aller Ausgaben fließen in den Schuldendienst und können nicht für Investitionszwecke verwendet werden. Dies schränkt die Handlungsfähigkeit der Landesregierung nicht nur heute, sondern auch künftig erheblich ein. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass die Landesregierung bereits Konsolidierungsmaßnahmen eingeleitet hat, wie etwa den Subventionsstopp im Steinkohlebergbau. Wirksam werden diese allerdings erst künftig. Über die Wettbewerbsfähigkeit eines Wirtschaftsstandorts von morgen jedoch entscheiden die Investitionen von heute – auch die der öffentlichen Hand.

**Steuern
und Abgaben**
Wie es ist

„Es ärgert mich schon und ist nicht ohne Einfluss auf die Standortgunst, wenn ich in Nordrhein-Westfalen deutlich höhere Gewerbesteuern zahlen muss als in Hessen.“

Klaus Vetter, Arnold Vetter GmbH,
Präsident der IHK Siegen



Nordrhein-Westfalen muss seinen Haushalt konsequent konsolidieren. Denn nur ein ausgeglichener Haushalt ohne Neuverschuldung wird die Landesregierung künftig in die Lage versetzen, dringend benötigte Investitionen in Infrastruktur und Bildung zu tätigen.

Ebenfalls gilt es, kommunale Steuern auf ein wettbewerbsverträgliches Maß zu senken. Auch wenn dies kurzfristig zu einem Einnahmeverlust führen sollte, wird NRW so für (*industrielle*) Investoren wieder attraktiver, was langfristig auch zu Steuermehreinnahmen führen dürfte.

**Steuern
und Abgaben**
Was zu tun ist

10. EU-Richtlinien nur noch im Maßstab 1:1 umsetzen



„Ich bin ein überzeugter Europäer.

Vom Binnenmarkt profitieren gerade deutsche Unternehmen. Aber Brüssel soll sich vor Überbürokratisierung und Überreglementierung und damit der Einschränkung der Handlungsspielräume der Wirtschaft hüten.“

Dr. Ernst Franceschini, Graftschafter Krautfabrik KG,
Präsident der IHK Bonn/Rhein-Sieg

Europa Wie es ist

Die IHKs begrüßen die Zusage der Landesregierung, europäische Richtlinien nur noch im Maßstab 1:1 umsetzen zu wollen. Denn in der Vergangenheit wurden Europäische Richtlinien in Deutschland immer wieder über das geforderte Maß hinaus umgesetzt, das heißt bei der Umsetzung in nationales Recht noch verschärft („gold plating“). Ein Beispiel dafür ist die RL 2001/23/EG, die die Informationspflichten des Betriebsveräußerers und des Betriebserwerbers gegenüber den von einem Betriebsübergang betroffenen Mitarbeitern festlegt. Um diesem Anspruch zu genügen, hätte es schlichtweg ausgereicht, einen Unterrichtungsanspruch der Arbeitnehmer nur für den

Fall vorzusehen, wenn es unabhängig vom Willen der Mitarbeiter in einem Unternehmen oder in einem Betrieb keine Arbeitnehmervertretung (z.B. Betriebsrat) gibt. Mit der Neuregelung des § 613a Abs. 5 BGB hat der Gesetzgeber ohne Not eine viel weitreichendere pauschale Informationspflicht eingeführt und in § 613a Abs. 6 BGB wurde darüber hinaus das Widerspruchsrecht des Arbeitnehmers gesetzlich festgeschrieben. Dadurch werden dem Betriebsveräußerer und dem -erwerber Verwaltungsaufgaben von erheblichem Ausmaß auferlegt sowie Rechtsunsicherheiten provoziert, die Unternehmensverkäufe scheitern lassen können.

Europa Was zu tun ist

Über die Mitwirkung im Bundesrat ist die Landesregierung an der Umsetzung von EU-Richtlinien in nationales Recht beteiligt. Die Wirtschaft fordert die NRW-Landesregierung deshalb auf, sich aktiv

für die Umsetzung von EU-Richtlinien nur im Maßstab 1:1 einzusetzen, wie auch bei Verordnungen ihren Einfluss zu nutzen, um insbesondere die Wirtschaft nicht übermäßig zu belasten.

11. Bürokratieabbau vorantreiben, Verwaltungsvollzug vereinfachen

Industrieunternehmen sind in besonderem Maße von der zunehmenden Bürokratie betroffen, und zwar finanziell und personell, aber auch im investiven Bereich. Belastend wirken dabei vielfältige Anforderungen im Genehmigungsbereich, verzweigte Zuständigkeiten und ein oft schwer durchschaubares Neben- und Miteinander der zuständigen Ämter und Behörden sowie umfangreiche Anzeige- oder Dokumentationspflichten. Im Dialog „Wirtschaft und Verwaltung NRW“

werden Handlungsfelder im Gesetzesvollzug identifiziert. Dabei werden vor allem solche Probleme aufgegriffen, die sich aus unternehmerischer Sicht Verfahrens hemmend auswirken und in der Regel unterhalb der Gesetzesebene gelöst werden können. Auf Wunsch der Wirtschaft befasst sich der Dialog zunächst mit den Feldern Steuern/Finanzen, Arbeit, Soziales, Bauen, Gründung/Gewerberecht sowie Förderverfahren.

Bürokratie
Wie es ist

Die Landesregierung muss den Bürokratieabbau durch Vereinfachung des Verwaltungsvollzugs weiter vorantreiben. Die regionalen Durchführungs- und Umsetzungsbehörden sind aufgrund ihrer Kenntnis ihres abgegrenzten Bezirks dabei

aber von besonderer Bedeutung. Bereits als „Problem“ identifizierte Felder müssen zügig im Dialog mit der Wirtschaft ausgeräumt werden. Der Bürokratieabbau sollte notfalls auch durch Eingriffe in materielles Recht vorgenommen werden.

Bürokratie
Was zu tun ist

*„Unternehmer sein kann viel Freude bereiten.
Und das, obwohl es uns zunehmend schwerer gemacht wird.
Gesetze, Verordnungen, Auflagen, Verfügungen, Genehmigungen
belasten mein Unternehmen manchmal über das
erträgliche Maß hinaus.“*

Ortwin Goldbeck, GOLDBECK Bauelemente Bielefeld GmbH, Bielefeld,
Präsident der IHK Ostwestfalen zu Bielefeld



3

Was die IHKs in NRW gemeinsam für die Industrie tun

Die 16 nordrhein-westfälischen Industrie- und Handelskammern vertreten die Interessen von rund 800.000 Unternehmen aus Industrie, Handel und Dienstleistung. Dabei verstehen sich die Kammern als kritischer Partner der Politik, als unabhängiger Anwalt des Marktes und als kundenorientierter Dienstleister für die Wirtschaft. Im Rahmen ihrer Industrie-Initiative setzen sich die IHKs für günstigere Rahmenbedingungen sowie für ein besseres und industriefreundlicheres Klima in NRW ein. Der Einsatz der IHKs für Industrieunternehmen wird u.a. von folgenden NRW-weiten Aktivitäten getragen.

Nachwuchs für Technik-Berufe begeistern

Mit dem **NRW-Maschinenbautag** und dem **NRW-Automotivetag** bieten die IHKs jährlich rund 6.000 Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, den Alltag im Maschinenbau und bei den

Automobilzulieferern kennenzulernen. Vorträge und Firmenführungen helfen ihnen, sich über Berufschancen in diesen innovativen Industriezweigen zu informieren.

Branchenplattformen und Unternehmensnetzwerke fördern und ausbauen

Die IHKs unterstützen Unternehmen aktiv beim Aufbau von Branchenplattformen und Netzwerken, wie Automotive, Life Science oder Informations- und Kommunikationstechnologie.

In Veranstaltungen, Workshops, Netzwerken und Projekten werden Ideen entwickelt, Kontakte geknüpft, Informationen und Erfahrungen ausgetauscht.

Unternehmerischer Erfolg durch den Faktor Design

„Form follows Function“ – diesem Leitgedanken fühlen sich immer mehr Unternehmen verpflichtet und machen mit hervorragendem Design im internationalen Wettbewerb Punkte gut. Wie man sich

den „schönen Schein“ nutzbar machen kann, zeigen die IHKs in Zusammenarbeit mit dem Verband Deutscher Industrie Designer und der Zeche Zollverein in ihrer **NRW-Design Initiative**.

Unternehmensmanagement stärken

Fast schon Tradition: Auf dem **Petersberger Industriedialog** diskutieren alljährlich IHKs, Forscher und namhafte Vertreter aus den Unternehmen unter verschiedenen Gesichtspunkten über die Zukunft des Industriestandortes NRW. Der Petersberger Industriedialog ist inzwischen die Kommunikationsplattform für Innovation, Wachs-

tum und Wettbewerbsfähigkeit der nordrhein-westfälischen Industrie.

Zukunftsfragen nordrhein-westfälischer Unternehmen werden darüber hinaus kontinuierlich in der fest etablierten Veranstaltungsreihe **IHK-Managementforum** thematisiert und erörtert.

Wissenstransfer aus der Forschung beschleunigen

Das Hochschulfreiheitsgesetz macht es möglich: So sollen Ergebnisse der universitären Forschung schneller die Unternehmen erreichen; umgekehrt sollen Impulse aus der Wirtschaft die Hochschulen beflügeln, vermarktbar Verfahren und Produkte zu entwickeln. Erklärtes Ziel der IHKs ist es, auch kleine und mittelgroße Unternehmen in diesen

wechselseitigen Wissenstransfer einzubinden. Dazu wurden Kooperationsvereinbarungen mit Hochschulen, der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen „Otto von Guericke e.V.“ (AiF) sowie mit der Fraunhofer-Gesellschaft (FhG) getroffen.

Stärkung des Industriestandortes NRW

Mit der **Industrie-Initiative** setzen sich die IHKs für günstigere Rahmenbedingungen sowie ein besseres und industriefreundlicheres Klima in NRW ein.

IHK-Workshops für wirtschaftsfreundliche Energiepolitik

Mit dem **Energiepolitischen Dialog**: „Energie für NRW – Fakten, Meinungen, Perspektiven!“ setzen sich die IHKs aktiv für eine wirtschaftsnahe Energiepolitik in Nordrhein-Westfalen ein.

Die gemeinsam mit der Wirtschaft erarbeiteten Forderungen richten sich an die Politik, um den Wirtschaftsstandort NRW zu stärken.

Betriebliche Energieeffizienz steigern

Um betriebliche Energiekosten zu senken, fördert das KfW-Programm „Sonderfonds-Energieeffizienz“ Beratungen in den Unternehmen. Ziel: Ressourcen schonen, Energieeffizienz steigern, wirtschaftlicher produzieren. Erster Ansprech-

partner für die Unternehmen sind hierbei die IHKs als Regionalpartner der KfW-Bank.

Betriebliches Wassermanagement optimieren

Im zweijährigen Rhythmus diskutieren die Kammern auf ihrem „IHK-Forum Wasser“ mit Vertretern der Europäischen Union, der Landesregierung und der nordrhein-westfälischen Wirtschaft über poli-

tische und ökonomische Rahmenbedingungen für die Wasserwirtschaft sowie über Möglichkeiten, um den betrieblichen Wasserverbrauch zu reduzieren und die Ressource Wasser zu schonen.

Expertenrat REACh-Net

Die Umsetzung des neuen EU-Chemikalienrechts REACh ist eine große Herausforderung für die Wirtschaft. Gemeinsam mit der Landesregierung haben die IHKs eine benutzerfreundliche Internet-

plattform entwickelt, die praxisorientierte Hilfestellung bietet. Experten beantworten online individuelle Fragen aus der Wirtschaft zum neuen Chemikalienrecht.

Aus- und Weiterbildung fördern – Personalentwicklung unterstützen

Die IHKs registrieren und prüfen in NRW jährlich rund **22.000 Auszubildende in industriell-technischen Ausbildungsberufen**. 4.500 Arbeitnehmer legen darüber hinaus p.a. eine öffentlich-rechtliche Weiterbildungsprüfung auf Meister-Ebene vor den IHKs ab. Aus beiden Gruppen rekrutiert die NRW-Industrie ihre künftigen Nachwuchs- und Führungskräfte.

Mit diesem Engagement tragen die IHKs maßgeblich zur Förderung der Aus- und Weiterbildung in der Industrie bei. So stieg die Zahl der neu einge-

tragenen industriell-technischen Ausbildungsverträge 2007 um 14 Prozent und fiel damit deutlich höher aus als die Steigerung der landesweiten Ausbildungsleistung aller IHK-zugehörigen Unternehmen. Hoher Nachfrage erfreut sich auch die sogenannte technische Anpassungsweiterbildung, etwa bei den Abschlüssen Systemtechniker Mechatronik oder Servicetechniker. Gleichmaßen auch das Angebot von kooperativen Studiengängen mit Bachelor-Abschluss, die gemeinsam mit den Fachhochschulen durch IHKs organisatorisch begleitet werden können.

Kooperation Schule/Wirtschaft im MINT-Bereich akzentuieren

In vielen **regionalen Initiativen** kooperieren Unternehmen und Schulen (*KURS, Praxis etc.*) inzwischen sehr erfolgreich. Industrieunternehmen setzen sich hier insbesondere dafür ein, den Nachwuchs in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik zu fördern.

Regionale und landesweite Projekte, wie „Mathe & Co.“, „TuWaSi“, „Tag der Technik“ oder „Girls Day“, erfreuen sich dabei zunehmender Beliebtheit bei Schülerinnen und Schülern, weil sie ihnen bei der Berufsorientierung helfen.

Statistik | Erläuterungen

4

Tabelle 1 Industriekennziffern für die IHK-Bezirke im Jahr 2007

IHK-Bezirk	Umsatz in Milliarden €	Exportquote in Prozent	
Aachen	16,9	42,9	Industrie = Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden, Verarbeitendes Gewerbe, Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.
Arnsberg	13,3	35,4	
Bielefeld	40,1	34,0	
Bochum	19,4	61,7	
Bonn/Rhein-Sieg	7,3	40,2	
Detmold	5,6	40,2	
Dortmund	15,7	39,5	
Duisburg	22,5	33,7	
Düsseldorf	23,5	42,7	
Essen	11,7	36,0	
Hagen	24,3	39,6	
Köln	55,2	47,8	
Krefeld	26,6	50,3	
Münster	45,4	37,8	
Siegen	14,8	41,4	
Wuppertal	10,2	44,7	

Quelle: IHKs

Tabelle 2 Industriekennziffern für die IHK-Bezirke im Jahr 2007 | 30. Juni 2007

IHK-Bezirk	Sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigte	Anteil an allen Sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigten im IHK-Bezirk in Prozent	
Aachen	103.277 ¹⁾²⁾	30,3	¹⁾ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Bereich Energieversorgung in der Stadt Aachen sind aufgrund von Geheimhaltungsvorschriften der amtlichen Statistik nicht enthalten. ²⁾ Die Angaben enthalten das gesamte Baugewerbe. ³⁾ Stand 30. September 2007.
Arnsberg	80.642 ³⁾	44,4	
Bielefeld	227.114 ²⁾	38,6	
Bochum	57.717	27,4	
Bonn/Rhein-Sieg	52.369	19,4	
Detmold	33.689	34,2	
Dortmund	86.114 ²⁾	25,3	
Duisburg	96.276	28,5	
Düsseldorf	108.089	21,2	
Essen	65.800	20,7	
Hagen	127.316	48,2	
Köln	191.832	25,0	
Krefeld	112.428	30,9	
Münster	243.086 ²⁾	33,0	
Siegen	67.012	45,4	
Wuppertal	77.742	39,0	

Quelle: IHKs

Erläuterungen – Fußnoten

- ¹ Industrie als die Summe der Wirtschaftszweige Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden. Hinzuzufügen wäre noch die Bauindustrie. Diese zeigt sich im Wirtschaftszweig Bauhauptgewerbe. Da hier allerdings neben der Bauindustrie auch das Handwerk stark vertreten ist, lässt sich die Beschäftigung in der Bauindustrie nicht ohne weiteres isolieren. Deshalb wird auf eine Nennung der Zahl der Beschäftigten in der Bauindustrie verzichtet.
- ² Es handelt sich um eine Schätzung auf der Grundlage amtlicher Daten. Die amtlichen Daten enthalten für den Bereich des Verarbeitenden Gewerbes die Angaben für die Handwerksunternehmen. Dies führt zu einer Überschätzung der Zahl der Industrieunternehmen sowie der Beschäftigung. Andererseits werden die Angaben für die industriellen Kleinbetriebe seit 2002 nicht mehr ausgewiesen. Dies führt zu einer Unterschätzung der Zahl der Industrieunternehmen. Deshalb wurde ein vom Institut für Mittelstandsforschung Bonn entwickeltes Schätzverfahren (Wimmers, Stephan/Wolter, Hans-Jürgen/Fieten, Robert (1997): Situation und Perspektiven des industriellen Mittelstands in der Bundesrepublik Deutschland, Institut für Mittelstandsforschung Bonn (Hrsg.), Schriften zur Mittelstandsforschung, Nr. 77 NF, Stuttgart, S. 120 ff.) verwendet.
- ³ Quelle: LDS NRW 2006
- ⁴ Bezogen auf Deutschland liegt der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bei 28 Prozent (*Bundesagentur für Arbeit und eigene Berechnungen*).
- ⁵ Quelle: Eigene Berechnung nach LDS NRW und Bundesagentur für Arbeit
- ⁶ Quelle: Eigene Berechnungen und LDS NRW.
- ⁷ Quelle: LDS NRW: BWS 2005: 441.589 Mill. Euro, davon Industrie: 115.258 Mill. Euro.
- ⁸ Quelle: LDS NRW Unternehmensregister 2005: Anzahl alle Unternehmen 763.354.
- ⁹ Quelle: Destatis, <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/VolkswirtschaftlicheGesamtrechnungen/Inlandsprodukt/Tabellen/Content75/BWSnachBereichen,templateld=renderPrint.psml>
- ¹⁰ Quelle: ifm Bonn, <http://www.ifm-bonn.org/assets/documents/Liste-J-Top-500.pdf>
- ¹¹ Quelle: LDS NRW, Monatsberichte im verarbeitenden Gewerbe, nur Betriebe mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.
- ¹² Insgesamt gingen in der Industrie von 1999 bis 2006 240.000 Arbeitsplätze verloren.
- ¹³ Quelle: LDS NRW, <http://www.lids.nrw.de/statistik/datenangebot/daten/p/r341gewerbeanz.html>.
- ¹⁴ Quelle: LDS NRW, Monatsberichte im verarbeitenden Gewerbe, nur Betriebe mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten und eigene Berechnung.
- ¹⁵ Der Vergleich Umsatz-/Inflation ist notwendig, da der Umsatz in jeweiligen Marktpreisen gemessen wird und dadurch inflationsbedingte Auswirkungen nicht erfasst werden.
- ¹⁶ Quelle: Destatis und eigene Berechnung. Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (*ohne Energieversorger*). Dieser Index (*Basisjahr 2000 = 100*) stieg von 1995 (*98,5 Punkte*) bis 2007 (*110,9 Punkte*) gerade einmal um 12,6 Prozent also pro Jahr um rund 1 Prozent.
- ¹⁷ Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung, Stifterverband-Wissenschaftsstatistik, Essen, Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik insbesondere Wettbewerbstheorie und -politik an der Ruhr-Universität Bochum und Ruhr-Forschungsinstitut für Innovations- und Strukturpolitik (*Hrsg.*): Innovationsbericht 2007, Zur Leistungsfähigkeit des Landes Nordrhein-Westfalen in Wissenschaft, Forschung und Technologie, Teil A: Indikatorenbericht, Endbericht – Dezember 2007, S. 109
- ¹⁸ Innovationsbericht 2007 – Indikatorenbericht, S. 97
- ¹⁹ Innovationsbericht 2007 – Indikatorenbericht, S. 98 f
- ²⁰ Diese räumliche Nähe ist jedoch nicht zwingend erforderlich – z.B. bei elektronisch organisierten Prozessen oder Finanzdienstleistungen. Deshalb ist es selbstverständlich denkbar, dass Wirtschaftsräume in der internationalen Arbeitsteilung vom Export von Dienstleistungen leben können – auch NRW.
- ²¹ Industrie = Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe. Quelle: LDS NRW: Entstehung, Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts in NRW 2000 bis 2004, [https://webshop.lids.nrw.de/webshop/gratis/P139 Prozent20200451.pdf](https://webshop.lids.nrw.de/webshop/gratis/P139%20Prozent20200451.pdf), S. 18
- ²² Industrie = Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe. Quelle: LDS NRW (*Hrsg.*): Zahlenspiegel NRW Juli 2008, S. 2, [https://webshop.lids.nrw.de/webshop/gratis/Z709 Prozent20200807.pdf](https://webshop.lids.nrw.de/webshop/gratis/Z709%20Prozent20200807.pdf). Stichtag 30. Juni 2007.
- ²³ Unternehmensnahe Dienstleister werden in der amtlichen Statistik zusammengefasst unter „Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleistungen“.
- ²⁴ Nach einer Umfrage des DIHK ist für 82 Prozent der befragten unternehmensnahen Dienstleister die Industrie der wichtigste Auftraggeber. DIHK 2002, „Industrie- und Dienstleistungsstandort Deutschland“, S. 13

>> Erläuterungen – Fußnoten

- ²⁵ Quelle: Universität Bremen, Institut für Konjunktur- und Strukturforchung (*IKSF*) (Hrsg.): Die Bedeutung einer wettbewerbsfähigen Industrie für die Entwicklung des Dienstleistungssektors – Eine Analyse der Bestimmungsgründe der Expansion industrienaher Dienstleistungen in modernen Industriestaaten, Bremen, Dezember 2003
- ²⁶ So gab es Untersuchungen des ifm Bonn zufolge z.B. in den Bereichen Unternehmensberatung, Software-dienstleistungen, Hardwaredienstleistungen, Logistik, Abfallbeseitigung außergewöhnliche Zuwächse bei der Zahl der Unternehmen und der Beschäftigung; Quelle: Wimmers, Stephan/Hauser, Hans-Eduard/Paffenholz, Guido (1999): Wachstumsmarkt Dienstleistungen, Schriften zur Mittelstandsforschung N. F. Nr. 82, Wiesbaden, S. 20 f
- ²⁷ Quelle: DIHK 2002, „Industrie- und Dienstleistungsstandort Deutschland“
- ²⁸ Quelle: LDS NRW, Katasterfläche nach Art der tatsächlichen Nutzung, Stichtag 31. Dezember 2007. 2,2 Prozent entsprechen ca. 74.500 ha (*ohne Betriebsfläche Abbauland*)
- ²⁹ Quelle: LDS NRW, Katasterfläche nach Art der tatsächlichen Nutzung, Stichtag 31. Dezember 2007. 50 Prozent entsprechen ca. 1,68 Mio. ha (*ohne Moor und Heideflächen*).
- ³⁰ Patentatlas Deutschland 2006, Deutsches Patent- und Markenamt, München 2006.

Vereinigung der Industrie- und Handelskammern in NRW e.V.

HerausgeberKlaus Appelt, Claudia Betzing, Fabian Göttlich, Elke Hohmann, Dr. Stephan Wimmers (*Leitung*), Klaus Zimmermann, Antje Mahn (*Journalistische Unterstützung*)**Redaktion**

360° Design, Ulrike Wiest, Krefeld

Gestaltung

360° Design: S. 2 oben, 3, 4, 6, 7, 8, 15, 16 unten, 17, 18, 20 unten, 21, 22 oben, 23 oben, 37

www.istockphoto.com: Titel, S. 5 oben, 19 unten, 34*www.aboutpixel.de*: S. 16 oben © Norman Steeger, 2008 | S. 19 oben, 22 unten

Olaf-Wull Nickel: Portrait S. 23

Bildnachweis



Industrie- und Handelskammern
in Nordrhein-Westfalen

HERAUSGEBER:

Vereinigung der Industrie- und Handelskammern in NRW e.V.
Goltsteinstraße 31 · 40211 Düsseldorf
Postfach 24 01 20 · 40090 Düsseldorf

www.ihk-nrw.de